

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 59 (1926-1927)
Heft: 36

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt
des
Bernischen Lehrervereins

Erscheint jeden Samstag

Monatsbeilage: „Schulpraxis“



Organe de la Société
des
Instituteurs bernois

Paraît chaque samedi

Supplément mensuel: „Partie Pratique“

Redaktion: Sekundarlehrer E. Zimmermann, Bern, Höheweg 18.
Telephon: Christoph 25.53.

Redaktoren der «Schulpraxis»: Schulinspektor E. Kasser, Marienstrasse 29, Bern; Dr. F. Kilchenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.

Insertionspreis: Die 4gesparten Nonpareillezeile 30 Cts., Ausland 50 Cts.
Die zweigesparten Reklamezeile Fr. 1.—.

Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annونces, Bahnhofplatz 1, Bern,
Telephon Bollwerk 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur,
Luzern, St. Gallen, Solothurn, Lausanne, Neuenburg, Sitten, Lugano etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bollwerk 19, 1. Stock. Telephon Bollw. 34.16. Postcheckkonto III 107.

Rédaction pour la partie française: G. Mäckli, maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.

Rédaction pour la «Partie Pratique»: V. Rieder, Ecole secondaire des filles, Delémont.

Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires: fr. 10.—, 6 mois fr. 5.—, abonnés à la poste 20 cts. en plus.

Prix des annonces: La ligne ou son espace 30 cts. Etranger 50 cts. Réclames fr. 1.—.

Régie des annonces: Orell Füssli-Annونces, Place de la gare 1, Berne, Téléphone B. 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Soleure, Lausanne, Neuchâtel, Sion, Lugano, etc.

Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, Bollwerk 19, 1er étage. Tél. Bollw. 34.16. Compte de chèques III 107.

Inhalt — Sommaire: Zum Kampf um unser Weltbild. — Aus dem Verwaltungsbericht der kantonalen Unterrichtsdirection. — Das Bundesgesetz betreffend die Bekämpfung der Tuberkulose. — † Ida Teuscher. — Aus den Sektionen. — Verschiedenes. — A propos du nouveau plan d'études. — Assemblée de l'Institut J.-J. Rousseau. — A l'étranger. — Divers. — Bibliographie. — Mitteilung des Sekretariats — Communication du Secrétariat.

964 Lehrer

haben kränklichen Schulkindern Jemalt gegeben und die Ergebnisse beobachtet. Nur neun Berichte lauten unbestimmt oder ablehnend. Alle andern Berichterstatter haben besseres Aussehen, grössere Lebhaftigkeit, geringere Neigung zu Krankheiten und verschwinden verschiedener Leiden wie Skrofulose, Blutarmut usw. beobachtet.

Lebertran wird bekanntlich im Sommer nicht ertragen. Krankheitszustände, bei denen Lebertran angezeigt ist, sind aber im Sommer ebenso häufig wie im Winter. Jemalt schafft hier vollkommenen Wandel: Es wird auch im Sommer gerne genommen, gut ertragen und gut ausgenutzt. Raten Sie den Eltern Jemalt an, wenn Sie beobachten, dass ihre Kinder kränklich werden und nicht mehr mitkommen.

Jemalt ist in Büchsen zu Fr. 3.50 in allen Apotheken und Drogerien erhältlich.

DR A. WANDER A.-G., BERN

Landesbibliothek
Berne
(2 Ex.)

oooooooo VEREINSCHRONIK oooooo

Einsendungen für die Vereinschronik der nächsten Nummer sind bis *Mittwoch den 8. Dezember* der Buchdruckerei Bolliger & Eicher, Speichergasse 33, Bern, zuzustellen.

Lehrverein Bern-Stadt. *Vereinsversammlung:* Mittwoch den 8. Dezember, um 14½ Uhr, im Bürgerhaus (I. Stock). Traktanden: 1. Protokoll. 2. Abänderung des Reglementes betreffend Wahl der Abordnung der Lehrerschaft in die Zentralschulkommission. 3. Neuwahl der Abordnung der Lehrerschaft in die Zentralschulkommission. 4. Neuwahl der ständigen Ausschüsse. 5. Gestaltung des muttersprachlichen Unterrichts nach den Forderungen der Zeit. Referent: Herr F. Born, Sekundarlehrer an der Knabensekundarschule I. 6. Unvorhergesehenes. — Nichtmitglieder des Lehrervereins, die an einer öffentlichen, städtischen Schule definitiv und voll angestellt sind, werden zu dieser Versammlung höflich eingeladen. Sie haben bei der Wahl der Abordnung in die Zentralschulkommission Stimmrecht.

Der Vereinspräsident: *W. Moser.*

Sektion Bern. *Arbeitsgemeinschaft für Photographie und Lichtbildwesen.* Im Zusammenhang mit dem Kurs über Projektion wird ein Praktikum abgehalten über elementar-optische Versuche. Es wird zu zweien gearbeitet; die Uebungen haben begonnen. Zeit und Stoffauswahl nach Uebereinkunft. Anmeldungen an den Leiter: Dr. P. Schädelin, Gryphenhübeliweg 49.

Sektion Aarberg des B. L. V. *Sektionsversammlung:* Mittwoch den 8. Dezember in Münchenbuchsee. Hinfahrt mit Zug 12⁵⁶ in Lyss ab. Nach Ankunft in Münchenbuchsee Erledigung der geschäftlichen Traktanden im «Bären»: 1. Mutationen. 2. Beitrag an den Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen. 3. Verschiedene Mitteilungen. 4. Unvorhergesehenes. Um 2 Uhr: Besuch der Knaben-Taubstummenanstalt. Werte Kolleginnen und Kollegen! Die wenigsten von euch werden bis jetzt Gelegenheit gehabt haben, in die schwere Aufgabe des Taubstummenunterrichts Einblicke tun zu können. Herr Vorsteher Lauener hat sich nun in verdankenswerter Weise einverstanden erklärt, unsere Sektion in der Anstalt zu empfangen und ihre sämtlichen Schulklassen für Besuche zur Verfügung zu stellen und fügt bei: «Es freut uns, wenn Leute, die tiefgründigen, fruchtbaren Boden bearbeiten, einmal nachsehen, was das Bäuerlein am stotzigen und steinigen Hang macht.» Nach dem Anstaltsbesuch: Besichtigung der Marconi-station. — Zu dieser Versammlung erwarten wir recht lebhaften Aufmarsch.

Der Vorstand.

Sektion Fraubrunnen des B. L. V. *Sektionsversammlung:* Mittwoch den 8. Dezember, nachmittags 1½ Uhr, im «Löwen» in Jegenstorf. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Mutationen. 3. Varia. 4. Referat von Herrn Dr. Merz, Gymnasiallehrer in Burgdorf, über: «Das Collegium Musicum in Burgdorf und sein Einfluss auf den bernischen Volksgesang.» — Vollzähliges Erscheinen erwartet.

Der Vorstand.

Sektion Aarwangen des B. L. V. *Versammlung:* Mittwoch den 15. Dezember in Langenthal. Vortrag von Herrn H. Cornioley, über Orthographiereform. Das Orchester wird spielen. Reserviert bitte diesen Halbtag. Weitere Mitteilungen folgen.

Der Vorstand.

Sektion Seftigen des B. L. V. Bis spätestens Dienstag den 7. Dezember, sind auf Postcheck III 5121 Sektion Seftigen des B. L. V. folgende Beiträge einzuzahlen: Primarlehrer: Zentralkasse Fr. 12.—, Unterstützungsfonds Fr. 1.50, Stellvertretungskasse Fr. 5.—. Total Fr. 18.50. Primarlehrerinnen: Zentralkasse Fr. 12.—, Unterstützungsfonds Fr. 1.50, Stellvertretungskasse Fr. 9.—. Total Fr. 22.50. Nach dem 7. Dezember werden die Beiträge durch Postmandat mit Zuschlag erhoben. Der Kassier.

Sektion Fraubrunnen des B. L. V. Primarlehrer und -lehrerinnen sind ersucht, bis spätestens 10. Dezember auf Postcheckkonto III/4318 folgende Beiträge einzuzahlen: Zentralkasse, 2. Semester 1926/27, Fr. 12.—; Unterstützungsfonds des schweizerischen Lehrervereins Fr. 1.50; total Fr. 13.50. Sämige erhalten Nachnahme.

Der Kassier: *Ernst Balzli.*

Sektion Büren-Aarberg des schweizerischen Lehrerinnenvereins. *Versammlung:* Montag den 6. Dezember, abends 5 Uhr, im Hotel Bahnhof in Lyss. Traktanden: Statutenrevision und Verschiedenes. Zahlreichen Besuch erwartet

Der Vorstand.

Lehrergesangverein Bern. *Probe:* Samstag den 4. Dezember, nachmittagspunkt 4 Uhr, in der Aula des Gymnasiums. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen notwendig.

Der Vorstand.

Seeländischer Lehrergesangverein. *Nächste Uebung:* Samstag den 4. Dezember, um 1 Uhr, im Hotel Bahnhof in Lyss. Neue Mitglieder sind herzl. willkommen. Vollzähligen und pünktlichen Besuch erwartet

Der Vorstand.

Sektion Wangen-Bipp. Erste Gesangsübung zum Einstudieren der Lieder für die Pestalozzifeier: Samstag den 4. Dezember, abends 8 Uhr, im Bürgerhaus in Wiedlisbach. Heim mitbringen! In Anbetracht der wenigen möglichen Uebungen und des erhabenen Zweckes derselben erwartet vollständigen Aufmarsch. Der Vorstand.

Lehrergesangverein Konolfingen u. Umgebung. Nächste Uebung: Sonntag den 5. Dezember, nachmittags 1 bis 4⁵⁰ Uhr, im Unterweisungsklokal Stalden. Der Vorstand.

Sängerbund des Amtes Aarwangen. Uebung: Dienstag den 7. Dezember, 17½ Uhr, im Theater Langenthal. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht. Der Vorstand.

Lehrergesangverein des Amtes Seftigen. Mittwoch den 8. Dezember, von 6—8 Uhr, im Schulhaus Mühlthurnen: *Hauptversammlung* (wichtige Mitteilungen — alles erscheinen) und anschliessend Probe. Der Vorstand.

Lehrergesangverein Frutigen-Niedersimmental. Nächste Gesangsübung: Mittwoch den 8. Dezember, nachmittags 2½ Uhr, im Café Des Alpes in Spiez. Der Vorstand.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. 1. *Uebungen:* Jeden Freitag, um 5 Uhr, Turnhalle Spitalacker. Einführung in den Stoff der demnächst erscheinenden neuen Turnschule. Wir laden auch Kollegen vom Lande herzlich ein. 2. *Tanzkurs,* 10 Abende (Samstag) in den Monaten Dezember, Januar, Februar. Anmeldungen bis 4. Dezember an P. Fink, Berchtoldstr. 52. 3. *Vereinstlokal:* Versuchsweise Café Zahnd, Genfergasse 12, I. Stock; jeden Samstag, nach 4½ Uhr, Zusammensetzung, erstmals am 4. Dezember.

Der Vorstand.

Lehrergesangverein des Amtes Thun. Wegen unvorhergesehener Verhinderung (Schulinspektion) des Unterzeichneter muss die Probe vom Dienstag den 7. Dezember verlegt werden auf Samstag den 11. Dezember, nachmittags 2 Uhr. — N. B. Im Frauenchor-Konzert vom 5. Dezember in Belp begleitet Herr Fritz Indermühle an Stelle des Herrn Huggler.

Der Dirigent des L. G. V. Seftigen: *W. S. Huber*, Belp.

Turn- und Spielriege Büren a. A. Für Lehrer nun alle Freitage, punkt 17½ Uhr, in der Turnhalle Uebung unter der tüchtigen Leitung von Kollege Ledermann in Busswil. Für genügende Beheizung der Turnhalle ist gesorgt. Junge Kollegen, macht mit! Es gereicht jedem zum eigenen Vorteil. Systematische Einführung in das Stoffgebiet der neuen Turnschule. Der Vorstand.

Lehrerturnvereine Langnau und Emmental. Nächste Turnübung: Donnerstag den 16. Dezember, um 16 Uhr, in der neuen Halle. Die Hospitantinnen der letzten Lektion haben sich hoffentlich entschlossen, bei nächster Gelegenheit die schönen Evolutionen mitzumachen. Nach der Uebung wird die Winterturnfahrt besprochen. Wir erwarten wieder zahlreiche Beteiligung.

N.B. Gefl. Turnschuhe mitbringen, da in der Halle keine mehr abgegeben werden können!

Der Vorstand.

Berner Schulblatt

L'ÉCOLE BERNOISE

Zum Kampf um unser Weltbild.

Von O. Rychener, Belp.

Gestützt auf eine Broschüre des astrologischen Schriftstellers Johannes Lang « Unser Wissen vom Sein » unternimmt es Herr Fritz Schwarz, wider das kopernikanische Weltbild Sturm zu laufen. Sehen wir uns also dieses Werk, das die Waffen zum Sturz der bisherigen Welt liefert, an. Warum das kopernikanische Weltbild nicht passt, sagt uns J. Lang auf Seite 116, indem er schreibt: « Alle uns bekannten früheren Weltbilder setzten den Menschen in eine persönliche Beziehung zum Weltall, ja verknüpften den Menschen und sein Leben aufs innigste mit dem Geschehen am Sternhimmel. Man denke an die Astrologie oder an die alten Göttersagen. Aus unendlichen Entfernungen konnten die Gestirne allerdings keinen Einfluss mehr auf den Menschen ausüben, und es ist nur folgerichtig, wenn man deshalb die Astrologie von seiten der offiziellen Wissenschaft als Schwindel hinstellt. » Lang macht die Anhänger der Astrologie auf den Widerspruch zwischen ihrer Lehre und dem kopernikanischen Weltbild aufmerksam und fordert sie zu dessen Ablehnung auf. Seine dem Menschentum schädliche, kulturfeindliche Wirkung brauche man einer durch den Weltkrieg gegangenen Menschheit doch eigentlich nicht weiter zu beweisen. Es wird an alle, die es ehrlich mit dem Aufstieg der Menschheit meinen, der Ruf gerichtet, das vorliegende Buch zu verbreiten, um die Wissenschaft zur Stellungnahme zu zwingen, wird noch selbstlos beigelegt. Von der Darstellung des heliozentrischen Weltbildes, der « Widerlegung » der kopernikanischen Lehre, einer neuen Weltentwicklungslehre, der Entstehung des Lebens, einer Wirtschaftsreform bis zur Astrologie, steht alles im 117seitigen Büchlein. Wir treffen den Kern der Schrift am sichersten mit der Darlegung der Haltlosigkeit der astrologischen Lehren.

Der Augenschein zeigt, dass die Sonne innerhalb eines Jahres eine Bahn um die Erde beschreibt, die nicht mit dem Himmelsäquator zusammenfällt. Diese scheinbare Sonnenbahn heisst Ekliptik. Sie schneidet den Aequator im Frühlingspunkt und im Herbilstpunkt. In diesen Punkten steht die Sonne zur Zeit der Tag- und Nachtgleichen. Seit mehr als 2000 Jahren wird die Ekliptik in 12 Teile eingeteilt. Zur Zeit Hipparchos (150 v. Chr.) wurden diese Abschnitte nach den Sternbildern benannt, in welchen sie lagen. Ein alter Spruch lehrt die 12 Namen dieser Teile des sogenannten Tierkreises.

Widder, Stier, Zwilling, Krebs und Leu,
Jungfrau, Wag und Skorpion dabei.
Schütze, Steinbock, Wassermann und Fisch
Sind die zwölf himmlisch Bildnis.

Schon Hipparch stellte fest, dass der Frühlingspunkt und der Herbilstpunkt nicht fest sind. Er mass, dass die Länge eines Sternes, vom Frühlingspunkt aus gemessen, jährlich um 50 Bogensekunden zunahm, dass also der Frühlingspunkt zurückwich. Er nannte diese Tatsachen die Präzession oder das Vorrücken der Tag- und Nachtgleichen. Die Einteilung des Tierkreises blieb aber immer gleich, also immer vom zurückweichenden Frühlingspunkt ausgehend. Zur Zeit Hipparchos war der Anfangspunkt im Sternbild des Widders. Infolge der Präzession steht er heute im Sternbild der Fische. Die Tierkreiszeichen haben sich bis heute um fast ein ganzes Zeichen gegen die gleichnamigen Sternbilder verschoben. Nach den Lehren der Astrologen kommt nun den Abschnitten des Tierkreises eine ganz besondere Bedeutung zu, indem aus dem zur Zeit der Geburt im Osthorizont aufgehenden Tierkreiszeichen « Einflüsse » strahlen, die im Verein mit den « Einflüssen » der Sonne, des Mondes und der Planeten den Charakter und das Schicksal des Neugeborenen bestimmen. « Die Schulreform », deren Schriftleiter Herr Schwarz ist, veröffentlichte im April dieses Jahres einen Aufsatz « Astrologie und Erziehung » von Johannes Lang, dem Verfasser der die kopernikanische Lehre « stürzenden » Broschüre. Die « Einflüsse » aus den Tierkreiszeichen bewirken nach diesem Aufsatz folgendes:

Widder: Grosse Leidenschaftlichkeit, Mut, Unternehmungsgeist, Jähzorn, Eigensinn, Hartköpfigkeit;

Stier: Schwerfälliges Wesen, meistens eine gute Stimme, Neigung zur Landwirtschaft, grosses Liebesbedürfnis, Starrsinn;

Zwillinge: Neigung, zwei Dinge zugleich zu tun, übermässige Vielseitigkeit;

Krebs: Die in diesem Zeichen geborenen Menschen seien etwas auf sich selbst zurückgezogen, zurückhaltend;

Leu: Würdevolle Haltung, Stolz, Mut, Tatkraft, Freiheitsliebe.

Es mag dies genügen, um zu zeigen, wie Eigenarten der betreffenden Tiere und Menschen aus den entsprechenden Sonnenbahnabschnitten strahlen sollen. Wenn man nun bedenkt, dass die Namengebung und die Gruppierung der Sterne zu Sternbildern aus der Phantasie der alten Himmelsbeobachter vor zwei- oder dreitausend Jahren stammen, so ist doch ohne weiteres ersichtlich, wie willkürlich und oberflächlich hier mit Namen gespielt wird. Berücksichtigen wir noch die Tatsache der Präzession, so müsste aus einer Stelle zwischen Zwillingen und Stier heuer Schwerfälligkeit und nächstes Jahr Neigung, zwei Dinge zugleich zu tun, also Behendigkeit strahlen. Ich ver-

traue auf den kritischen Sinn der Lehrerschaft, der schon dafür sorgen wird, dass dieser Unfug, der als Suggestion ein Frevel werden könnte, nicht in die Schule hineinkommt. *Astrologie und Erziehung gehören wirklich nicht zusammen.*

Um die Bedeutung der Lehre des Kopernikus zu ermessen, erinnern wir uns, was sie ersetzte. Ptolemäus hatte die geozentrische Ansicht in ein System zusammengefasst. Nach ihm ist die Erde im Zentrum des Alls. Um sie kreisen die Planeten der Alten: Mond, Merkur, Venus, Sonne, Mars, Jupiter und Saturn. Zur Erklärung der Schleifenbewegung der heutigen Planeten nahm er an, dass jeder dieser Himmelskörper im Kreis um einen blossen Punkt laufe, der selber dann die Erde umkreist. So liessen sich die Planetenschleifen erklären. Der Nebenkreis hieß Epizykel und der Hauptkreis Deferent. Diese Theorie blieb 1500 Jahre lang massgebend. Sie war das Weltbild des Augenscheins, zu dessen Deutung aber recht komplizierte Bewegungen angenommen werden mussten. Die Erde war das Zentrum der Welt, und die Gestirne hatten ihr zur Erleuchtung und Beeinflussung zu dienen. Die Planeten mussten diese komplizierten Epizykelbewegungen ausführen, damit die Erde in ihrer Ruhe nicht gestört werde. Die Tafeln und Rechnungen zur Vorausberechnung der Planetenörter wurden so entwickelt, dass König Alphons X. von Kastilien, gestorben 1284, verzweifelt ausrief: «Hätte der Baumeister der Welt mich zu Rate gezogen, so würde ich ihm ein einfacheres System als das ptolemäische vorgeschlagen haben.» Der Mann, der die komplizierten Bewegungen der Planeten nach dem Weltbild der Alten einfach erklärte und durch seine Arbeit die Fundamente legte zu einem mächtigen Neubau des astronomischen Wissens, war Nicolaus Kopernikus. Er wurde 1473 in Thorn in Westpreussen geboren. In Krakau und später in Bologna studierte er Rechtswissenschaft, Medizin, alte Sprachen und Astronomie. Er wurde Domherr zu Frauenburg. Mehr als 40 Jahre lang beobachtete er den Lauf der Gestirne. Schon 1506 war er zur Ansicht gekommen, dass das ptolemäische Weltbild nicht richtig sei. Er setzte die Sonne ins Zentrum der Welt und liess die Planeten und die Erde, wie diese um sie kreisen. 40 Jahre arbeitete er dann an der Ausgestaltung und am Beweis seiner neuen Lehre. Erst im Todesjahr 1543 wurde sein Werk durch Vermittlung von Freunden gedruckt. Kopernikus lehrt kurz dargestellt folgendes: Die tägliche Umdrehung der Fixsterne, der Sonne, der Planeten und des Mondes erklärt er als Täuschung. Die scheinbaren Bewegungen kommen dadurch zustande, dass die Erdkugel um eine Achse rotiert. Durch die Drehung der Erde von West nach Ost steigen am Osthorizont die Gestirne scheinbar auf. Infolge dieser Umdrehung legt am Äquator ein Punkt pro Sekunde 460 m zurück. Von dieser riesigen Geschwindigkeit spüren wir nichts, weil die ganze Umgebung samt der Luft an der Drehung teilnimmt. Erst an den Gestirnen, die unsere Bewegung nicht mitmachen, stellen wir die Drehung

fest. Die phantastische Gestalt der Erde als Hohlkugel behaupten, wie es J. Lang macht, heißt eine Reihe von Tatsachen leugnen, ohne ihre Unrichtigkeit auch nur zu beweisen zu versuchen oder eine unglaubliche Unkenntnis zur Schau stellen. Die geographische Ortsbestimmung beweist die Kugelgestalt der Erde. Die Höhe über dem Horizont eines und desselben Sternes, z. B. des Polarsternes, ist von zwei in der Nord-Südrichtung von einander entfernten Standpunkten aus verschieden. Heute sind die Messungen zur Bestimmung der geographischen Breite so genau, dass schon Abweichungen von einigen Metern Unterschiede zeigen. Bei Mondfinsternen bildet sich die Erdkugel auf dem Monde ab. Die Erdmessungen der Geometer des Altertums (z. B. Eratosthenes 276—195 v. Chr.) zeigten schon die Kugelgestalt. Auch die Abplattung, eine Folge der Rotation, konnte nachgewiesen werden. Die genauen Messungen der Lotabweichungen zeigten, dass die Kugelgestalt als erste Näherung der wahren Gestalt, des Geoids, betrachtet werden darf. Nur wer sich über diese Arbeiten hinwegsetzt, kann so unhaltbare und unbewiesene Behauptungen aufstellen.

Den jährlichen Umlauf der Sonne im Tierkreis ersetzte Kopernikus durch den der Erde um die Sonne. Die Planetenbewegungen um die Sonne erzeugen die wirklich beobachteten Schlingbewegungen als perspektivische Wirkungen. In dem z. B. die Erde an Jupiter vorbeizieht, scheint dieser still zu stehen, zurückzugehen, wieder still zu stehen und dann wieder vorzurücken. Die komplizierten Epizykelbewegungen des ptolemäischen Systems fallen weg, und das Weltbild wird einfach und einheitlich. In den Kirchen beider Richtungen entstanden dem neuen Weltbild vorurteilsvolle Gegner. Berechtigter waren die Einwände Tycho de Brahes, des 1601 gestorbenen Astronomen. Der Winkel, unter dem der Erdbahnhalbmesser von einem Stern aus erscheinen müsste, die Parallaxe, sollte gemessen werden können. Hätte sich eine Parallaxe von 1' nachweisen lassen, so hätte der Stern 3438mal den Erdbahnhalbmesser entfernt sein müssen. Das war nach damaliger Ansicht viel zu weit. Erst 1837 gelang es dem grossen deutschen Astronomen Friedrich Bessel, die Parallaxe eines Sternes, und zwar des Doppelsternes 61 im Schwan, zu 0,35" zu messen. Dieser Messung entspricht eine Entfernung von 9,7 Lichtjahren. Durch die Entdeckung der Aberration des Lichtes durch James Bradley 1727 wurde der von Kopernikus gelehrt jährliche Umlauf der Erde ebenfalls bestätigt. Zur Erläuterung der Lichtabirrung wählen wir ein Gleichnis. In einem ruhenden Eisenbahnwagen wird ein Geschoss, das eine Wand senkrecht durchdringt, auch senkrecht auf die parallele Wand auftreffen. Ist aber der Wagen in Bewegung, so wird das Geschoss an der zweiten Wand etwas weiter hinten einschlagen, wenn die Bewegung quer zur Geschossrichtung erfolgt. Aus dem Verhältnis der Geschwindigkeiten des Geschosses und des Wagens lässt sich die Abweichung berechnen. — Nun zur Aberration des Lichtes! Auf die be-

wegte Erde trifft ein Lichtstrahl von einem bestimmten Stern. Während er das Fernrohr eines Beobachters durchheilt, wird dieses mit der Erde bewegt. Das Fernrohr muss um einen kleinen Winkel in der Richtung der Erdbewegung gehalten werden. Während eines Jahres weist so das Fernrohr bei der Beobachtung des Sternes nach Punkten, die in einer Ellipse um den wahren Ort des Sternes liegen. Die grosse Achse dieser Ellipse ist bei der Beobachtung verschiedener Sterne gleich, nämlich 41° . Darin zeigt sich die Bewegung der Erde um die Sonne, die, wie Kepler nachweist, nicht kreisförmig ist, sondern in einer Ellipse erfolgt. Die allgemein bekannte Bestimmung der Lichtgeschwindigkeit durch Olof Römer 1675 durch Beobachtung der Verfinsternung eines Jupitermondes beweist ebenfalls den Umlauf der Erde um die Sonne. Die wunderschönen Stereoskopbilder, die Prof. Wolf auf der Heidelberger Sternwarte machte, zeigen, dass die Aufnahmen der beiden Bilder, die zeitlich oft Stunden, ja Tage und Monate nacheinander erfolgen, von Standpunkten im All aus erfolgen, die sehr weit voneinander entfernt sein müssen. So zeigt sich also die Erdbewegung. Durch die gleiche Methode wird auch die Bewegung der Sonne unter den Fixsternen ersichtlich. Durch die Versuche Flammarions mit fallenden Kugeln, welche östlich abwichen, wurde die Rotation der Erde um ihre Achse auch auf der Erde selber sichtbar gemacht. Auch die Pendelversuche von Foucault 1851 zeigten die Erddrehung. Durch die Forschung wurde so die kopernikanische Lehre bestätigt. Wer sie widerlegen will, muss alle erwähnten Versuche und Beobachtungen widerlegen und nachweisen, dass und warum sie falsch sind. Das geschieht in keiner Weise in der Broschüre von Lang. Es ist überhaupt auffallend, wie gerade Schriftsteller, denen die Kenntnisse der astronomischen Fachleute fehlen, gegen die heutigen Ansichten auftreten. Schon vor Jahren publizierte Johannes Schlaf seine geozentrische Weltansicht, wobei er sich auf das sogenannte Sonnenfleckensphänomen stützt. Nach diesem sollen so gut wie alle Sonnenflecken auf der uns abgewandten Seite entstehen, die aber auf der erdzugewandten Seite der Sonne entstehenden aber auf der Osthälfte der letztern entstehen. Diese Stilblüte steht Seite 32 von J. Schlaf: «Die Erde — nicht die Sonne.» Darauf baut Schlaf eine geozentrische Theorie und bringt es in der 132seitigen Broschüre bis zur «Vollendung der Religion und zu Zusammenhängen zwischen persönlicher Unsterblichkeit und persönlicher Wiedergeburt». Daneben wird für künftig erscheinende Schriften Propaganda gemacht. Nun muss zum Sonnenfleckensphänomen gesagt sein, dass es nicht existiert, wie Prof. Epstein nachwies. Damit fallen diese Theorien dahin.

Der Kampf um das Weltbild ist also vorläufig nicht so wichtig. Im Zeitalter der Arbeitschule ist es nötiger, dass wir unsere Schüler erst zur Beobachtung des Himmels anregen und endlich mit dem papierenen Unterricht aufhören, in welchem

schon jeder Dreikäsehoch das kopernikanische Weltbild lernt, dabei aber kaum einen Planeten wirklich bewusst gesehen hat. Wer den Augenschein nicht selbst erlebt, wer nicht das System des Ptolemäus durch eigene Beobachtung erwarb, der kann die Geistestat des Kopernikus nicht ermessen. Die astronomische Forschung wollen wir lieber denen überlassen, die sich die nötigen Kenntnisse erwarben und die dazu ausgerüstet sind. Für uns ist es eine dankbare Aufgabe, unsere Schüler einige der erforschten Tatsachen nacherleben zu lassen. Für phantastische Theorien finden wir dann wohl keine Zeit mehr.

Aus dem Verwaltungsbericht der kantonalen Unterrichtsdirektion.

Der andauernde Raummangel hat das Schulblatt genötigt, den Verwaltungsbericht des Unterrichtswesens des Kantons Bern etwas lange zurückzulegen, was auch ohne weiteres angängig war, da der Bericht doch den ruhigen Gang unseres Schulwesens widerspiegelt, so dass keine dringende Veranlassung vorliegt, sich mit ihm so gleich nach Erscheinen zu befassen. Doch bringt der Bericht immerhin Notizen und besonders Zahlen, die eine nähere Betrachtung wohl verdienen.

So findet sich schon auf der ersten Seite eine Bemerkung, die von manchem Lehrer mit einem Missbehagen gelesen wird. Es heißt dort nämlich, dass die erweiterte Inspektorenkonferenz mit einem Mitglied der Sparkommission beraten habe, wie im Primarschulwesen Ersparnisse gemacht werden können. Und sie haben gefunden, dass sich solehe erzielen lassen durch Aufhebung von Klassen, die dort anzustreben sei, wo der Unterricht dadurch nicht geschädigt werde. Dass sich Klassen aufheben lassen, ist bei der noch immer andauernden Verminderung der Schülerzahlen an und für sich möglich. Die Zahl der Schüler ist nämlich wieder um etwa 1700 gefallen und ist jetzt mit 97,140 um 15,000 kleiner als im Jahre 1916, in welchem sie mit 112,484 ihr Maximum erreicht hatte. Selbstverständlich kann sich aber die Abnahme der Schülerzahl nicht ohne weiteres umrechnen lassen in eine Verminderung der Klassen. Eine solche wird sich in der Regel nur in grösseren Ortschaften verwirklichen lassen und auch hier nur in beschränktem Masse. Zudem geht neben der allgemeinen Abnahme der Schüler auch eine Verschiebung vor sich, die andernorts eine Schülervernehrung zur Folge hat. Daraus erklärt sich, dass nicht nur Klassen aufgehoben, sondern auch neue gegründet werden müssen. So wurden im Berichtsjahre 19 Klassen neu errichtet und 18 aufgehoben, wovon 8 erst auf Beginn des neuen Schuljahres. So hat sich der Klassenbestand um eine Klasse erhöht und beträgt jetzt 2767. Infolgedessen hat auch die Zahl der Lehrkräfte keine Verminderung erfahren. Das Total der Lehrkräfte an der Primarschule beträgt auf Schluss des Berichtsjahres 2783, und war 1498 Lehrer und 1285

Lehrerinnen, ist also fast unmerklich gesunken von dem im Jahre 1921 erreichten Maximum von 2790.

Die Veränderungen im Lehrkörper machten sich im Berichtsjahr weniger stark geltend als in den Vorjahren, was zur Hauptsache davon herührt, dass sich die Zahl derjenigen stark verringert hat, die aus Alters- oder Gesundheitsrücksichten den Schuldienst aufgegeben haben. Mit nur 35 bleibt diese Zahl recht beträchtlich hinter den entsprechenden Zahlen der letzten Vorjahre zurück. Gestorben sind 13 Lehrkräfte der Primarschule, wegen Weiterstudium haben 15 und wegen Berufswchsel 30 die Schulstube verlassen, so dass im ganzen 93 Lehrstellen vakant geworden sind. Zählen wir noch die eine Klasse als Ueberschuss der neuerrichteten über die aufgehobenen dazu, so standen im Berichtsjahr im ganzen 94 Stellen zur Besetzung offen, für welche durch die Neupatentierungen mehr als genug Bewerber zur Verfügung gestellt wurden. Im ganzen Kanton sind nämlich 139 Primarlehrkräfte neu wahlfähig erklärt worden, 66 Lehrer und 73 Lehrerinnen. Ihre Vorbildung hatten 33 Lehrer im Oberseminar in Bern geholt, 10 im Seminar Pruntrut, 16 im Muristalden, 3 waren vorher Sekundarlehrer, einer besass das Patent für das höhere Lehramt und 3 waren im Besitz eines ausserkantonalen Lehrpatentes. Von den Lehrerinnen kamen 36 aus dem Seminar Monbijou, 21 aus der Neuen Mädchen-schule und 3 hatten sich ihre Vorbildung am Gymnasium oder durch Privatstudien verschafft.

Beim Vergleich der Zahlen der Neupatentierten und der freien Stellen kommen wir auch dieses Jahr zu einem ähnlichen Resultat wie schon seit längerer Zeit. Aus dem Bericht ist allerdings nicht klar ersichtlich, wie sich die Zahl der 94 freien Stellen auf männliche und weibliche Lehrkräfte verteilt. Legen wir aber die Zahl der Lehrer und Lehrerinnen mit gesamt 54 % und 46 % zugrunde, so verteilen sich die 94 auf 51 Lehrer und 43 Lehrerinnen, welche Zahlen nicht weit von den wirklichen werden abweichen können. Da 66 Lehrer und 73 Lehrerinnen patentiert worden sind, so ergibt sich ein wahrscheinlicher Ueberschuss von 15 Lehrern und 30 Lehrerinnen, um welche sich die Zahlen der Stellenlosen vermehren müssen. Für die 15 Lehrer ist der wirtschaftliche Nachteil wohl nicht so schwer. Da nur wenig Lehrer stellenlos sind, so werden auch die neuen als Stellvertreter leicht Beschäftigung gefunden haben. Schwieriger ist die Lage der Lehrerinnen, deren grosse Zahl von Stellenlosen sich um weitere 39 vermehrt hat. Nun wird allerdings das Seminar Monbijou-Bern in Zukunft jedes Jahr nur mehr eine Klasse zur Patentierung führen, wodurch sich die Zahl der dortigen Kandidatinnen auf die Hälfte vermindern wird. Dagegen wird aber das Staatsseminar in Thun nun jedes Jahr eine Klasse ausbilden, wodurch der Abgang wieder ersetzt wird. Es ist also leider Aussicht vorhanden, dass die Ueberproduktion an Lehrerinnen eine ständige Institution des Kantons Bern wird und dass sich die Zahl der stellenlosen Lehrerinnen nach den

Gesetzen der arithmetischen Progression stetig vermehrt. Das führt aber zu einem Lehrerinnenproletariat, das weder dem Staat, noch der Schule, noch dem Lehrstande zur Ehre gereichen wird.

Aus den zahlreichen Beiträgen, die der Staat für *besondere Bestrebungen der Volksschule* im Rahmen bestimmter Kredite auszurichten in der Lage ist, wollen wir nur einiges Weniges herausgreifen. Da ist zunächst die Notiz: « 27 bernische Teilnehmer am 35. Bildungskurs für Lehrer der Knabenhandarbeit in Solothurn erhalten zusammen Fr. 605. » Es sei anerkannt, dass der Staat Bern an den Handfertigkeitsunterricht, der in 14 Gemeinden erteilt worden ist, Fr. 23.610 bezahlt hat, und dass er der bernischen Vereinigung für Handarbeit und Schulreform für die Durchführung ihres Arbeitsprogramms Fr. 2500 ausgerichtet hat nebst einem Zuschuss von Fr. 600 aus der Bundessubvention. Gleichwohl erscheint ein durchschnittlicher Beitrag von Fr. 22.40 an den Teilnehmer eines mehrwöchigen Ferienkurses als eine recht magere Sache, und die bernischen Kollegen haben sich wohl ihren ausserkantonalen Kollegen gegenüber einer recht stiefmütterlichen Behandlung beklagen können. — Trotzdem das Bauen immer noch ein teures Vergnügen ist, wurde der Kredit für Beiträge an Schulhausbauten nicht voll aufgebraucht, und es konnten auf dem noch bestehenden ansehnlichen Ausgabenüberschuss von rund Fr. 288,000 etwa Fr. 12.000 abgeschrieben werden. Unter den beitragsberechtigten Baukostensummen befinden sich auch drei Sekundarschulhäuser der Stadt Bern: Mädchensekundarschule Schosshalde, Knabensekundarschule Hopfgut und Sekundarschule Bümpliz mit einer Baukostensumme von rund Fr. 4.600,000, woran der Staat die Summe von Fr. 15.000 beisteuerte. Dass dieser Beitrag nicht grösser ausgefallen ist allerdings nicht die Schuld der Unterrichtsdirektion oder des Regierungsrates, sondern die Folge einer veralteten gesetzlichen Bestimmung, indem Artikel 7 des Sekundarschulgesetzes von 1856, mit Abänderung von 1867, bestimmt, dass der Staatsbeitrag für Lokalitäten für Sekundarschulen im einzelnen Falle Fr. 5000 nicht übersteigen darf. Was aber damals bei den kleinen Verhältnissen der bernischen Sekundarschulen ein immerhin ansehnlicher Beitrag war, ist bei den heute ganz geänderten Zuständen ein Pappenstein. Denn zu den grossen Lasten für die genannten Schulhausbauten der Stadt Bern kommt nun noch der Bau des neuen Gymnasiums mit etwa 4½ Millionen dazu, so dass die Stadt im letzten Jahrzehnt einzig für Mittelschulgebäude mit 9 Millionen Franken belastet worden ist. Dabei ist das städt. Gymnasium der direkte Nachfolger der alten Kantonsschule und dient nicht nur der städtischen Jugend als Vorbereitungsanstalt für die Hochschule, sondern steht zum gleichen Zwecke allen fähigen Kantonsbürgern offen. Hätte die Stadt seinerzeit die Kantonsschule nicht übernommen, so hätte der Staat für Beschaffung der nötigen Lokalitäten schon wiederholt tiefe Eingriffe in den Staatssäckel tun müssen. Es ist das ein Punkt, der in der Dis-

kussion der Rechte und Pflichten von Stadt und Land auch etwa berührt werden darf.

Die *Bundessubvention* für die Primarschule wurde wie folgt verwendet:

	Fr.
Beitrag an die Versicherung der Primarlehrer	100,000.—
Zuschüsse an Leibgedinge und Pensionen der Primarlehrer	42,417. 10
Beitrag an die Kosten der Staatsseminarien	60,000.—
Ordentliche Staatsbeiträge an Schulhäusern	40,000.—
Ausserordentliche Beiträge an das Primarschulwesen	60,000.—
Beiträge an die Gemeinden für die Ernährung und Kleidung bedürftiger Primarschüler, sowie Unterstützung verschiedener Bildungsbestrebungen	<u>102,219. 30</u>
(Schluss folgt.)	404,636. 40

Das Bundesgesetz betreffend die Bekämpfung der Tuberkulose.

Letzte Woche tagte in Montreux die nationalrätliche Kommission zur Beratung des Tuberkulosegesetzes, und eine kurze Zeitungsmeldung berichtete uns, dass das Gesetz in der Kommission angenommen worden sei. Die Vorlage greift tief ins Leben unseres Volkes hinein, indem sie « die Tuberkulose in allen den Fällen, wo der Kranke nach dem Stande der Krankheit und seinen persönlichen Verhältnissen eine Ansteckungsgefahr bildet », unter Anzeigepflicht stellt. Die Aerzte erhalten dabei für ihre Anzeigen eine Entschädigung. Das Gesetz legt den Kantonen die Verpflichtung auf, « die Ausscheidungen jeder an Tuberkulose erkrankten oder tuberkuloseverdächtigen Person bakteriologisch prüfen zu lassen. Auf Verlangen des Arztes oder der Fürsorgestelle bei der zuständigen Behörde können diese Untersuchungen unentgeltlich stattfinden. Auch haben die Kantone dafür zu sorgen, dass die nötigen Massnahmen zur Verhütung der Weiterverbreitung der Tuberkulose durch Kranke getroffen werden.»

Der Art. 5 des Gesetzesentwurfes enthält nun Bestimmungen, welche uns *Lehrer* ganz besonders behandeln und für uns von grosser Wichtigkeit sind. Er lautet wörtlich:

Art. 5. Die Kantone sorgen namentlich dafür, dass an Tuberkulose erkrankte Personen, deren Beschäftigung die Weiterverbreitung der Krankheit begünstigt, insbesondere *Personen, die beruflich regelmässig mit Kindern verkehren, einer ärztlichen Ueberwachung unterworfen werden*. Dabei treffen sie nötigenfalls die erforderlichen Vorsehungen, damit diese Kranken die Tuberkulose nicht weiterverbreiten.

« Sollte es den genannten Personen durch diese Massnahmen unmöglich werden, ihren Beruf weiter zu betreiben oder Ersatzarbeit zu finden, so sind sie, falls die zuständige Behörde die Bedürftig-

keit feststellt, angemessen zu unterstützen, ohne dass sie deswegen als armengenössig zu betrachten wären. »

Die schweizerische Lehrerschaft hat ein lebhaf tes Interesse an der gesetzlichen Festlegung des Kampfes gegen die Tuberkulose, die ja in grauenhafter Weise aus allen Altersstufen, aus allen Gesellschaftsschichten heraus sich unerbittlich ihre Opfer sucht. Wir wissen ja auch, dass tuberkulöse Lehrer, die trotz ihres Leidens eben doch noch unterrichten, eine schwere Gefahr für die uns unterstellte Schülerschar bilden. Es hätte keinen Sinn, die Notwendigkeit dieses Art. 5 be streiten zu wollen, wenn er auch viele Kollegen und Kolleginnen hart treffen kann.

In der ständerätlichen Kommission, welche den Entwurf des Bundesrates zuerst beraten hat, pas sierte nun der erste Absatz des Art. 5 ohne Opposition, aber der zweite Abschnitt wurde auf Antrag des Waadtländer Arztes Dind verworfen.

Man war also einverstanden mit der Notwendigkeit der Entfernung kranker Lehrer aus der Schule, aber man war nicht geneigt, uns in Bezug auf Verdienstersatz entgegenzukommen. Das kann sich die schweizerische Lehrerschaft nicht nur so bieten lassen. Wenn wir bei der Durchführung der Bekämpfung mit Freude helfen sollen — und wir dürfen doch ohne Ueberhebung sagen, dass da der Schule eine starke Aufgabe überwiesen ist — so muss das Gesetz diejenigen unserer Berufsgenossen, welche dabei brotlos werden, mit Nachdruck schützen gegen die Not, welche aus Verdienstlosigkeit resultiert.

Wir fanden daher, es sei die nationalrätliche Kommission von unserem dringenden Wunsche auf Beibehaltung des zweiten Abschnittes vor ihrer Sitzung zu unterrichten. Das Resultat einer Besprechung zwischen dem Schweiz. Lehrerinnen- und dem Schweiz. Lehrerverein vorstand zeigte dann folgende Eingabe an die Kommission des Nationalrates:

« Die schweizerische Lehrerschaft begrüßt das Tuberkulosegesetz als ein Werk sozialer Fürsorge, dessen Durchführung für die Bevölkerung unseres Landes von den wohlätigsten Folgen sein wird.

Der Art. 5 nimmt ganz speziell Bezug auf Tuberkulöse, welche Berufe ausüben, die dazu geeignet sind, die Weiterverbreitung der Krankheit zu begünstigen. Zu diesen Berufen gehört selbstverständlich der des Lehrers.

Unser schöner Beruf ist wegen des vielen Sprechens und der vielen Ansteckungsmöglichkeiten im Schulzimmer der tückischen Krankheit ganz besonders ausgesetzt, und die Massnahmen, welche der Art. 5 zum Schutze der Jugend trifft, werden viele Lehrpersonen hart empfinden. Es ist dies ganz besonders der Fall, weil die Patienten unter uns sehr oft in langen Kuren, welche vorübergehend Heilung brachten, sich finanziell erschöpften. Nur wenige Kantone richten während längerer Kuren des Lehrers die volle Be soldung aus. Es gilt also dann in den meisten Fällen, teure Hochgebirgskuren und dazu ja erst

noch den Unterhalt der Familie zu bezahlen. Mit Schrecken werden die armen Patienten an den notwendig werdenden Berufswechsel denken. Die Massnahme trifft sie aber ganz bedeutend milder, wenn die Beratung des Gesetzes in beiden eidgenössischen Räten die Beibehaltung des zweiten Absatzes von Art. 5 ergibt. Ohne almosenegenössig zu werden, wird die zurücktretende Lehrperson, wo es notwendig ist, starke Unterstützung aus öffentlichen Mitteln erfahren dürfen.

Der zweite Absatz kommt einem sehr grossen Bedürfnis entgegen und macht überall die Durchführung der nötigen Massnahmen möglich.

Die Beibehaltung des zweiten Absatzes bedeutet einen Akt der Gerechtigkeit gegen die Lehrerschaft der ganzen Schweiz, und wir können nicht glauben, dass dieser Absatz, wie uns gesagt wurde, ernstlich gefährdet sei. Schon heute, da viele tuberkulös verdächtige Lehrer noch in der Schule drin stehen, gibt der Schweizerische Lehrerverein per Jahr etwa Fr. 20,000 aus, um die Familien von erkrankten Kollegen während der langen Kuraufenthalte zu stützen. Die Bedürfnisse werden aber nach Annahme solcher Massnahmen, wie sic Art. 5 vorsieht, derart wachsen, dass unter allen Umständen Staatshilfe einspringen muss. Das bestimmt in weitsichtiger, vornehmer Weise der zweite Absatz des Art. 5.

Das Gesetz muss diesen Absatz enthalten. Ohne denselben stellen Sie Lehrkräfte ohne Entschädigung auf die Strasse. Wir bitten Sie dringend, uns entgegenzukommen. Die Lehrerschaft wird Ihnen dankbar sein, wenn Sie die Regelung dieses ernsten Punktes nicht kantonalen Verordnungen, sondern dem Gesetze selbst überbinden.

Genehmigen Sie,

Ein für die Lehrerschaft sehr erfreulicher Punkt 6 sagt: « Die Kantone sorgen dafür, dass in Schulen, Erziehungsanstalten, Pflegeanstalten, Bewahrungsanstalten, überhaupt überall, wo Kinder zusammenleben, diese einer regelmässigen ärztlichen Aufsicht unterworfen, tuberkuloseverdächtige Kinder beobachtet und offenbar tuberkulöse, die eine Ansteckungsgefahr bilden, aus der Anstalt entfernt werden. »

Das ist ein prächtiger Schritt zur Einführung des Schularztes, der ja noch an sehr, sehr vielen Orten vollständig fehlt. Ueberhaupt ist die ganze Vorlage, so wie sie das Departement ausgearbeitet hat, von hohem Helfergeiste getragen. Alle, die dem Volke wohl wollen, können nur wünschen, dass die grossen Probleme, welche da gelöst werden sollen, einst bei der Abstimmung einsichtige Bürger finden werden.

J. Kupper.

SPLITTER.

Die Zeit, die von Gutem erfüllt war, kehrt nicht mit Schlechtem belastet zurück, und im späteren Leben kann nichts auch nur einen einzigen Tag des vergangenen Lebens welken machen oder eine einzige Stunde desselben auslöschen.

J. P. Jacobsen.

† Ida Teuscher, Lehrerin, Thun.

Allgemeine Trauer erregte die Meldung, dass Frl. Ida Teuscher nun doch der schweren Krankheit, von der sie und alle, die ihr näher standen, durch operativen Eingriff Genesung erhoffte, in später Abendstunde des 15. November erlegen sei. Mit ihr ist eine markante Persönlichkeit von Thun aus diesem Leben gegangen. Sie war ein echtes Thuner Kind. In Thun wurde sie als zweite Tochter des Obersten Teuscher im Jahre 1858 geboren, durchlief die Schulen der Stadt, bildete sich noch unter der Leitung J. V. Widmanns in Bern zur Lehrerin aus, wirkte dann einige Jahre in Bözingen und kam nachher nach Thun, wo sie das Schulszepter führte bis vor wenigen Jahren, als sie in den Ruhestand trat. Dies ist schlicht und einfach der äussere Gang ihres Lebens; um so inhaltreicher ist der innere. In der Schule leistete sie ihr Bestes mit grossem Eifer und Fleiss; sie war mit Leib und Seele Lehrerin und Erzieherin. In methodischer Hinsicht stand sie den neuen und neuesten Richtungen etwas skeptisch gegenüber, benützte jedoch fleissig Gelegenheiten, um sich über diese Fragen Aufklärung zu verschaffen; sie bewegte sich in der Schule lieber auf bisherigem Boden, wo sie heimisch und vertraut war. Eine Zeitlang war sie Uebungslehrerin des Lehrerinnenseminars. Für die Entwicklung des Schulwesens in ihrer Heimatstadt und im Kanton hatte sie ein sehr reges Interesse, ebenso für ihre Berufsorganisation, den Bernischen Lehrerverein, in dessen Vorstand sie während einer Amtsperiode tätig war, und für den Lehrerinnenverein. Sehr fleissig besuchte sie die Versammlungen und ergriff häufig das Wort, um in temperamentvoller Weise ihre Ansichten darzulegen.

Neben der Schule war sie für alles zu haben, was gemeinnützig und wohltätig war. Wenn man in diesen Werken auf dem Platze Thun Nachschau hält, so stösst man sicher bei allen auf die Tatsache, dass der Name Ida Teuscher mehr oder weniger mit ihnen verbunden ist; es sei nur aufmerksam gemacht auf das Krankenkasse- und Fürsorgewesen, die Haushaltungsschule, die Frauenarbeitsschule, die Kleinkinderschule, die Krippe, die Ferienversorgung usw. Frl. Teuscher hatte sehr weit- und eingehende Verbindungen in allen Gesellschaftskreisen des engeren und weiteren Vaterlandes und besonders auch in der Stadt Thun, so dass sie für ihre Anliegen immer am rechten Ort Interesse und Gehör fand. Sie besass ein warmes und weites Herz für Not und Jammer, aber auch viel persönlichen Mut und Rückgrat, um gelegentlich frei und frank ihrer Meinung Ausdruck zu geben. Diese Eigenschaften machten sie denn auch wie geschaffen, um als Mitglied des Vorstandes im Verein für Kinder- und Frauenschutz, zu dessen Initianten und Gründern sie gehört, mitzuarbeiten. Dieser Vereinsarbeit widmete sie sich mit aller Hingabe und allem Eifer, und man sagt sicher nicht zu viel mit der Behauptung, sie sei mit diesem Verein eng verwachsen gewesen. Viele Jahre, bis zu ihrem Tode, war sie seine Vize-

präsidentin; ihr Tod ist für den Verein für Kinder- und Frauenschutz ein unendlich schwerer Verlust. Die Art und Weise, wie sich die Heimgegangene der verschüpfen Kinder und leidenden Frauen annahm, ist einer ihrer schönsten Charakterzüge. Sie scheute weder mühevolle Gänge, noch zeitraubende und manchmal sehr unangenehme Unterhandlungen, um geängstigten, bedrängten Kindern und Frauen zu ihrem Rechte zu verhelfen und sie in bessere Verhältnisse zu bringen. Oft erntete sie dabei lauter Undank; sie ertrug das aber mit Gelassenheit, da sie nicht für sich arbeitete, sondern für andere. Frl. Teuscher lebte ganz nach dem Spruch: Wer da siehet, Gutes zu tun und tut es nicht, dem ist es Sünde. Sie hat sich durch ihre hingebende und energische Tätigkeit in vielen Herzen ein dauerndes und dankbares Andenken gesichert. Auch für die Rechte der Frau stand Frl. Teuscher je und je ein.

Ihr Rücktritt vom Lehramt war kein Rücktritt von ihrer übrigen Tätigkeit, und bald nahm diese ihre ganze Zeit in Anspruch. Frl. Teuscher hat, begünstigt von einer ausgezeichneten Gesundheit, im besten Sinne des Wortes gewirkt, so lange es Tag war: sie durfte getrost zur ewigen Ruhe eingehen. Ihr Andenken wird in hohen Ehren bleiben.

K. B.

oooo AUS DEN SEKTIONEN oooo

Sektion Mittelland des B. M. V. Die Novemberversammlung war zur Hauptsache einem Referat von Herrn Prof. Dr. Gruner über die *Atomtheorie* gewidmet. Im Plaudertone, ohne bei den Zuhörern fachliche Kenntnisse vorauszusetzen, führte der Vortragende in das komplizierte Gedankennetz ein. Anschauliche Vergleiche und übersichtliche Wandtafelskizzen erleichterten auch Fernstehenden das Verständnis dermassen, dass sie mit Interesse folgen mussten. Es war eine Musterlektion im besten Sinne des Wortes.

Im geschäftlichen Teile mussten die drei Vertreter der Sektion einen Rüffel einsacken, weil sie es nicht verstanden hatten, in der Delegiertenversammlung die Sektionsvorschläge für die Neuwahlen in den Kantonalvorstand durchzusetzen. Nach der Meinung der Mehrheit der Anwesenden, soll der Versuch einer Revision dieser Angelegenheit unternommen werden.

E. P.

Sektion Konolfingen des B. L. V. Die von mehr als hundert Lehrern und Lehrerinnen der Primar- und Sekundarschulstufe besuchte Sektionsversammlung in Biglen, vom 25. November, besprach den Sprengungsfall Münsingen und fasste die Ergebnisse der Diskussion einstimmig in die folgende Resolution zusammen:

1. Wir bedauern die Nichtwiederwahl einer Lehrkraft, die mit Fleiss und Geschick jahrelang zu Nutz und Frommen der Gemeinde ihre Pflicht erfüllte. Es müsste zu schweren Schädigungen unserer öffentlichen Schule führen, wenn nicht die Arbeit in der Schule in die erste Linie gestellt würde.

2. Wir billigen das Verhalten des Kantonalvorstandes und sprechen dem Zentralsekretär Graf für seine mannhafte und korrekte Haltung den wärmsten Dank aus. Wir danken ebenfalls der Frau Frey für ihre treue Pflichterfüllung.

Schliesslich danken wir dem Zentralvorstand des Schweizerischen Lehrervereins für die moralische und finanzielle Unterstützung, die er dem Bernischen Lehrerverein in dieser Angelegenheit hat zuteil werden lassen.

3. Der Bernische Lehrerverein wird eingeladen, auch in Zukunft sein freies Vereinsrecht zu wahren und zu verteidigen. Er soll ungerechtfertigt weggewählte Lehrkräfte mit allen gesetzlichen Mitteln verteidigen, dagegen soll er es nach wie vor ablehnen, Lehrer und Lehrerinnen, die ihre Wegwahl selbst verschuldet haben, zu schützen.

4. Ein Ziel des Bernischen Lehrervereins muss mit aller Energie verfolgt werden: Erlangung gleicher Rechte wie die Bundes- und Staatsbeamten, die bei ungerechtfertigter Nichtwiederwahl den Schutz der Gerichte anrufen können.

oooooooo VERSCHIEDENES oooooo

Die Pro Juventute-Sammlung von 1926 gilt dem notleidenden Schulkind. Im nächsten Februar wird alle Welt von Pestalozzi reden und seine Opfer preisen, mit denen er armen Kindern ein Vater war. Worte des Lobes sind gut, aber noch besser sind die Taten, die der Jugend von heute gelten. Wenn Pestalozzi wieder käme, wären ihm neue Liebesopfer für Kinder, die jetzt leben, sicher angenehmer als Festbankette zu seinen Ehren.

Eine Gelegenheit, in seinem Sinne etwas zu tun, zeigt der Dezemberfeldzug von Pro Juventute. Gewiss ist er einerseits eine Sammlung von Geld, aber jeder Verkäufer von Marken und Karten, der ohne einen Rappen Entschädigung durchs Schneegestöber seine Bauernhöfe und Arbeiter absucht, beweist es doch, dass nicht nur Geld die Welt regiert.

Alle die Zwecke, die Pro Juventute verfolgt, erfordern beides: metallene und geistige Gaben und Opfer, die Förderung der Schüler-Gesundheitspflege mit ihren Ferienkolonien, dem Werk der Ferienversorgung in Familienplätzen, der Ausbreitung gesundheitlicher Lebensgewohnheiten und Kenntnisse samt Jugendspiel und Wandern u. a. Noch stärker tritt dies zutage da, wo Kinder nicht mehr bei ihren Eltern wohnen können, wo Anstalten für Schwachsinnige und Verwahrloste, für Blinde, Taubstumme und Krüppel, für Epileptische und Kinder mit Störungen im Gemüt auf Unterstützung warten. Und ihrer sind viele.

Es zeigt sich endlich auch bei den Werken, die ebenfalls die Förderung durch Pro Juventute geniessen sollen und die eine bessere Verwendung der freien Zeit anbahnen helfen: die Büchereien für Kinder und Jugendliche, die das Buch zum geistigen Freund auch in reifen Jahren werden lassen, die kleinen Werkstätten und Kurse für

Handfertigkeit, die verhüten, dass unsere Jugend in den Schulen und in der Kinderzeit nur den Kopf allein brauchen lernt, nicht auch die Hand.

Diese drei Gruppen von Zielen müssen eines jeden Beifall finden, der sein Herz auf dem rechten Flecke hat. Sie gestatten sowohl im Gebirgsdorf als in Siedelungen der Ebene, um eine Fabrik herum jeweilen das vorzukehren, was dort nötig ist, bleibt doch der ganze Reinertrag von Marken samt allen Bargaben, sowie die Hälfte von den Karten im Bezirke, der sie zusammensteuerte. A. M.

Ausschreibung von Wintersportkursen. Der Schweizerische Turnlehrerverein veranstaltet im Auftrage des Schweizerischen Militärdepartements im Monat Dezember 1926 folgende Kurse:

Kurse für das Skifahren: Vom 27. bis 31. Dezember in Davos, Flumserberg, Grindelwald und Ste-Croix.

Kurse für das Eislaufen: Vom 27. bis 31. Dezember in Davos (für deutsche Schweiz ohne Bern) und in Ste-Croix (für Bern und französische Schweiz).

Für jeden Teilnehmer gilt der nächstliegende Kurssort. Als Teilnehmer fallen in Betracht Lehrpersonen, welche an Schulen Unterricht im Skifahren bzw. Eislaufen erteilen. Zur Aufnahme an einen Kurs ist die amtliche Bestätigung der Schulbehörde nötig, dass den Angemeldeten Gelegenheit geboten ist, Unterricht im Skifahren bzw. Eislaufen zu erteilen.

Für die Zulassung zu den Eislaufkursen wird verlangt, dass die Teilnehmer den Vorwärtsauswärtsbogen beherrschen und bereits mindestens einen Turnkurs des Turnlehrervereins absolviert haben. Wer den Bedingungen nicht genügt, wird als Hospitant und ohne Entschädigung eingeteilt.

Die Anmeldung muss enthalten: Name und Wohnort (Adresse), Geburtsjahr, Schulanstalt, Jahr und Art der bereits besuchten Wintersportkurse, Bestätigung der Schulbehörde.

Zur Erleichterung der Teilnahme gewährt das Schweizerische Militärdepartement den Teilnehmern eine Tagesentschädigung (Taggeld und Nachtlagerentschädigung) von Fr. 5.—, ferner die Reiseauslagen 3. Klasse auf der kürzesten Strecke.

Die Anmeldungen sind bis zum 6. Dezember an Herrn P. Jeker, Turnlehrer, Solothurn, zu richten.

Solothurn und Schaffhausen, im Nov. 1926.

Für die Technische Kommission:

Der Präsident: gez. P. Jeker.

Der Aktuar: gez. E. Wechsler.

Ski-Turnen von H. Leutert, Turn- und Sportlehrer, Zürich. Bei Paul Haupt, akademische Buchhandlung vormals Max Drechsel, Bern, ist in Form eines hübschen Bändchens das « Ski-Turnen » von Kollege Leutert erschienen. Gerade zur rechten Zeit; denn der Winter wird nicht mehr lange auf sich warten lassen. Zu Stadt und Land, vom Bergdorf bis zum einsamen Juragehöft, zieht es dann wieder jung und alt mit unwiderstehlicher Gewalt hinaus auf die weissen Fluren. Der Skilauf hat

unser Land in wahrem Siegeszug erobert und überall in die Schulen Eingang gefunden. Was gibt das nicht für herrliche Turnstunden, wenn bei günstigen Verhältnissen die Klassen mit den langen Brettern ausziehen! Aber nun fängt die Schwierigkeit an; denn nicht jeder Lehrer und nicht jede Lehrerin weiss die begeisterten skisturmen Leutelein mit richtigen Uebungen, die für den Skilauf vorbereiten, anzupacken. Und das muss sein, soll dem herrlichen Skilauf nicht von nörgelnden Kritikern der Vorwurf gemacht werden können, « es gehe nichts, und die Kinder seien sich selber überlassen ». Schon aus diesem Grunde muss Leuterts « Ski-Turnen » von uns Ski-Lehrern begrüsset werden. Das Ski-Turnen ist für unsere Schule ziemlich neu, aber durchaus notwendig. Nicht jeder von uns ist in der glücklichen Lage, Skikurse für Lehrer besuchen zu können, wo er sich mit dem Wesen des Skilaufes und der dazu gehörenden Vorbereitung vertraut machen kann. Da füllt nun das Werklein Leuterts eine fühlbare Lücke aus. Es handelt sich bei seinem « Ski-Turnen » nicht um eine technische Anleitung für den Skilauf, sondern um eine Beschreibung und Zusammenstellung von vorbereitenden Uebungen, die dann zum Skilauf überleiten. Treffliche Zeichnungen der typischen Stellungen und eingehende Besprechung der Uebungen erleichtern dem Laien wie dem Skigewandten die praktische Verwertung für die Skiturnstunde, die als sogenannte Trockenübung oder Lektion auf dem Schnee durchgeführt werden kann. Ich möchte allen Kollegen, die Gelegenheit haben, mit ihrer Klasse den Skilauf zu üben, Leuterts « Ski-Turnen » sehr empfehlen, weil ich überzeugt bin, dass er in der Hand des Lehrers der schönsten aller wintersportlichen Leibesübungen neue Freunde schafft! (Siehe auch Inserat in Nr. 34 vom 20. November 1926.)

Erb.

Handfertigkeitsunterricht und Vogelschutz. Eine einfache Art, die wohl überall durchgeführt werden kann, besteht in der Anfertigung von Nistkästen für die so nützlichen Höhlenbrüter (Meisen usw.) unter den Vögeln. Selbstverständlich muss diese Arbeit zweckmäßig durchgeführt werden. In dieser Beziehung ist die Sekundarschule in Uettligen (Herr Sek.-Lehrer Ammann-Neuenschwander) mustergültig vorgegangen. Ohne dass an ihr Handfertigkeitsunterricht erteilt wird, hat im Winter 1925/26 ein jeder Knabe zu Hause, nach Massen der von Berlepsch'schen Nisthöhlen, einen Nistkasten angefertigt. Er brachte ihn dann zur Kontrolle in die Schule. So wurden in vier Klassen sechzig Nistgelegenheiten geschaffen. (Siehe auch « Vogelschutz und Schule » in « Der Ornithologische Beobachter », Juni 1926.) Wenn diese Zeilen zur Nachahmung anregen sollten, so sei noch bemerk't, dass die Schweizerische Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz (Bern, Spitalgasse Nr. 26) sehr gerne mit Rat, z. B. für die Angabe von Massen zur Verfügung steht.

A. H.

Jungbrunnen (Klassenlektüre). Der schweizerische Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen gibt soeben ein neues Heft heraus, das wir allen

Schulen und Lehrern zur Ansehaffung warm empfehlen möchten. Es ist die Erzählung von Josef Reinhart: « *Der Bergfluhseppli* ». Im Wirtshaus an der Fluh ist ein neuer Geist eingekehrt, seitdem die alte Wirtin ihrem Sohne das Geschäft übergeben hat. Dieser Geist wird verkörpert durch die fixe Kellnerin, die die Männer zum Höckeln und Schöppeln verführt. Mit der Zeit wird auch der Wirtsbub, der Seppli, in die Wirbel des Geschäftsgeistes hineingerissen; er lernt die Kniffe der Kellnerin, und während er hinter dem Tisch seine Schulaufgaben macht, beobachtet er die Gäste und schenkt ihnen ein. Der arme Holderbänkler wird auch eingezogen, gefüllt und in einer kalten Regennacht, als er unbequem wird, an die Luft gesetzt. Aber gerade im Buben erwacht der Gewissenskonflikt, den nur ein Reinhart in solch feiner Weise schildern kann, wie es in dieser Erzählung der Fall ist. Der Knabe kann sein Unrecht gut machen; auch die Eltern kehren um von dem Wege, auf den sie der Taumel des Geschäftsgeistes geführt hat, und aus dem Knaben wird ein tüchtiger Mann, der die Wirtschaft im Sinne

des Engelwirtes (aus dem Mundartstück Reinharts) weiterführt.

Das Heft hat eine hübsche Ausstattung erhalten (Zeichnungen des Berner Graphikers Fred Bieri) und kann infolge verschiedener Gaben zum billigen Preise von 20 Rp. abgegeben werden. Die Sprache (schriftdeutsch) ist so einfach, dass selbst Schüler der Mittelstufe die Erzählung erfassen können. Wir sind überzeugt, dass von solcher Lektüre eine kostliche erzieherische Wirkung ausgehen wird.

Gleichzeitig erscheint die Erzählung von Hans Zulliger: « *Die Leute im Fluhbodenhäusli* », die so gute Aufnahme gefunden hat (Empfehlung der Lehrmittelkommission) in zweiter, grosser Auflage mit einer neuen Umschlagszeichnung und zum Preise von 20 statt 30 Rp.

Die Hefte können bezogen werden vom Alkoholgegnerverlag Lausanne und vom Blaukreuzverlag Bern. Für den Kanton Bern hat Kollege Simon Schütz, Bümpliz, den Verkauf übernommen. Beim Pestalozzi-Fellenberghaus in Bern (Schwarztorstrasse 76) können die Hefte für ganze Klassen leihweise bezogen werden. M.J.

A propos du nouveau plan d'études.

(Suite.)

Le plan d'*histoire naturelle* a aussi donné lieu à un certain nombre de critiques.

A la visite de collectivités naturelles, le maître de la classe supérieure d'un village essentiellement agricole ajoute celle d'une usine, la seule de la localité, où se fabrique une spécialité horlogère. L'enfant, n'est-il pas vrai, connaît le mieux ce qui fait l'objet des conversations journalières dans la famille, ce qui est à sa portée immédiate.

En général, se conformant aux instructions figurant aux commentaires du plan, les membres du corps enseignant s'appliquent à scruter, avec leurs élèves, le grand livre de la nature et à y lire intelligemment.

C'est ainsi que le maître d'une classe de 4^e année scolaire traitera des « sujets choisis selon les découvertes faites lors des courses ou selon les apports des élèves ».

Un apiculteur émérite s'en prend à une affirmation des commentaires — page 52 — suivant laquelle, à l'époque de la fécondation, certaines fleurs attirent les insectes par leurs couleurs éclatantes. « C'est une erreur, déclare péremptoirement notre collègue, les insectes sont attirés par le parfum, et non par les couleurs éclatantes. Les abeilles sont guidées par l'odorat très développé. C'est également par l'odeur qu'elles se reconnaissent. »

Dans un hameau voisin, l'institutrice « fait des collections avec les élèves. Elle dispose d'une rocallie où chaque enfant plante ce qu'il veut. Les garçons font un peu de jardinage ».

Autre part, les grands élèves de 7^e année ont des tâches d'observations qu'ils ont à consigner dans un carnet.

Une institutrice se plaint de ne pas posséder une culture scientifique suffisante pour enseigner avec fruit cette branche si étendue et si difficile. « Pour rendre ces leçons vraiment intéressantes, dit-elle, il me faudrait un bagage de connaissances d'*histoire naturelle* plus complet. Il y a des minéraux, des plantes, des animaux dont je ne connais absolument pas les détails, voire les généralités. Si ce plan d'études d'*histoire naturelle* devient obligatoire, il faudrait absolument aussi un manuel pour le maître. Les enfants aiment aller au fond de chaque chose, il faut être à même de leur enseigner le mieux possible. Pour le moment, je me contente du livre de « *Leçons de choses et Éléments de sciences naturelles* » à l'usage du degré intermédiaire des écoles primaires du canton de Vaud, de P. Jaccard et P. Henchoz. »

Un instituteur termine son plan spécial, en général bien ordonné, pour les 7^e et 8^e années, par la considération suivante: « Le plan d'*histoire naturelle* est un fouillis inextricable, pas le mien, mais celui du « spécialiste ». »

Mais passons aux branches dites secondaires, dont l'une ou l'autre est, si nous sommes bien informés, traitée en cendrillon dans certaines écoles.

L'institutrice d'une classe de 3^e année consacre ses leçons de *dessin* à l'illustration, par les élèves, des sujets d'intuition dans le cahier.

Le maître de la classe supérieure d'un village agricole désire donner des leçons de dessin en été, mais ce voeu ne peut se réaliser que « si les demi-jours de quatre heures sont introduits ». On n'a pas encore compris, dans certains communes, que les périodes estivales de 72 heures de leçons devraient être partout remplacées par celles de 96 heures au moins, si l'on veut que l'école d'été soit de quelque profit pour les élèves. Il restera

aux cultivateurs du temps en suffisance, toutes les après-midi et pendant les longues vacances d'été et d'automne, pour occuper leurs enfants aux travaux de la campagne.

La maîtresse d'une classe de 4^e année avoue qu'elle n'est « pas apte à enseigner le modelage avec fruit sans études préalables ».

« A mon vif regret, dit un autre, notre collège ne possède pas de salle de dessin; il est impossible de modeler sur un pupitre. Si j'arrive à organiser cette leçon — le modelage — je commencerai par les objets les plus simples: objets céramiques, fruits. »

Le corps enseignant d'une commune à trois classes porte sur le plan de dessin un jugement que nous ne pouvons considérer comme définitif: « Le plan est trop compliqué pour des classes comprenant trois années scolaires. C'est pourquoi nous supprimons le matériel frœbelien, le modelage, le papier couleur. » Ne pensez-vous pas que, si l'on cherchait bien, on risquerait peut-être de trouver un autre motif que la complication du plan à la suppression de méthodes, de procédés et de matériel qui ont fait leurs preuves dans de nombreuses classes?

« Pour le dessin technique, dit le maître d'une classe supérieure, il faut obliger la commune à acheter des compas. » Je suppose que notre collègue ne songe pas à faire procurer à ses élèves des boîtes de compas à 10 ou 15 fr. On trouve des compas, très simples, il est vrai, à 60 et 80 ct. la pièce: la commune ne refusera certainement pas d'en acheter quelques-uns chaque année pour les grands élèves de l'école primaire ordinaire, qui n'auront jamais l'occasion de fréquenter une école secondaire.

Un instituteur fait avec ses grands élèves des sorties pour dessiner d'après nature. Très bien. Il fait d'une pierre deux coups: l'école en plein air et le dessin, non d'après des modèles, mais d'après les objets eux-mêmes.

Un autre s'exprime ainsi: « Il me semble qu'en 4^e année scolaire, où, d'une façon générale, l'enfant ne sait pas tenir un crayon, le nouveau plan demande un maximum. »

En 2^e année par contre, dans la même localité, les élèves savent, paraît-il, tenir un crayon, puisqu'ils font l'illustration du journal hebdomadaire avec de petites scènes.

Dans une classe comprenant les trois premières années scolaires, on use du matériel frœbelien et on fait du modelage. Avis aux collègues cités plus haut.

Dans une autre classe des trois degrés, « l'enseignement du dessin en 8^e et en 9^e année, dit le maître, est donné d'une manière très libre. Chaque élève choisit son sujet suivant ses goûts et ses aptitudes. Le maître conseille et laisse aux élèves l'initiative pour la préparation des couleurs, la disposition du dessin, etc. ».

Une institutrice fait ressortir le goût artistique dont font preuve des élèves bien guidés. « L'enfant, après avoir dessiné un objet d'après nature, de

copie, de mémoire, entoure ce dessin d'une décoration inventée par lui-même. C'est extraordinaire comme certains enfants trouvent des combinaisons artistiques de lignes et de formes. » Ce jugement sur le travail des élèves de cette classe n'est nullement exagéré, car j'ai pu constater, à l'occasion d'une visite, que des écoliers préparés d'après les bons principes arrivent à fournir des résultats qui, au premier abord, peuvent paraître invraisemblables.

De l'avis de l'instituteur d'une classe supérieure, « le plan d'études de dessin est compliqué et beaucoup trop chargé ». Des goûts et des couleurs

(Fin suit.)

Assemblée de l'Institut J.-J. Rousseau

Berne, 20 novembre 1926.

Par Ch. Junod.

L'Institut J.-J. Rousseau est bien connu en Suisse. On sait qu'il existe une Maison des Petits, que M^{me} Descœudres, MM. Claparède, Bovet, Ferrière, Piaget y enseignent la psychologie et la pédagogie. Quelques initiés même connaissent M. Walter, l'aimable spécialiste de la technopsychologie. Enfin, les pédagogues qui ont fait un stage à l'école, connaissent M. Hochstaetter, le brillant organisateur. On n'ignore pas, en outre, que l'Institut s'occupe de recherches minutieuses et qu'il a publié de nombreux ouvrages scientifiques.

Mais tout cela est un peu vague et confus. On n'est pas très au clair sur l'importance réelle de cet institut, on ignore comment il peut subsister, ce qu'il est exactement, ce qu'il veut. De là peut-être en dépit de nombreuses sympathies, une certaine méfiance, voire même de l'hostilité.

L'assemblée générale de Berne a dissipé cette demi-obscurité. Ceux qui ont entendu les rapports de MM. Laravoire, Bovet, Hochstaetter ont été renseignés de la façon la plus aimable et la plus complète.

L'organisation même de l'Institut Rousseau est simple. Une société, comprenant 16 groupements, des membres collectifs et individuels, est propriétaire de l'Institut et l'administre par l'intermédiaire d'un conseil. L'Etat de Genève, la Société des Instituteurs bernois, entre autres, versent des subsides annuels.

Le personnel directeur et administrateur compte actuellement 12 personnes — on sait que M. Pierre Bovet est directeur et M. Max Hochstaetter, trésorier. Un certain nombre de professeurs, médecins, praticiens sont chargés de cours: — nous citerons spécialement MM. Claparède, Piaget, Ferrière, Bovet, Baudouin, Walter, Godin, Duvillard, Vittoz, de Saussure, M^{es} Audemars, Lafendel, Descœudres, Secheyaye, Antipoff, Butts.

Les divisions de l'Institut sont, outre la Maison des Petits, la section de pédagogie pour les étudiants, instituteurs ou les directeurs d'école, la

section de techno-psychologie, le laboratoire expérimental, le bureau international de l'éducation, ouvert le 1^{er} avril de cette année et dirigé par M^{me} Butts; le centre d'action pour les anormaux enfin, et le bureau de contrôle pour l'enseignement de l'espéranto.

Nous apprenons que près de 50 élèves suivent les cours de l'Institut; la moitié environ sont Suisses, deux seulement Bernois, aucun Romand — c'est la première fois, et la dernière, espèrent-on. Le cours de vacances a réuni cette année 60 participants, venus des cinq continents.

De nombreux visiteurs ont passé à l'Institut; 17 d'entre eux ont donné des conférences, spécialement M^{me} Rotten, M. le directeur de l'Odenwaldschule, le Dr Geheb, etc.

La Maison des Petits a vu se constituer l'Association des Amis des Petits: les parents des élèves, qui témoignent ainsi leur attachement à l'école.

Outre l'activité ordinaire de l'Institut, des consultations médico-psychologiques ont été données deux fois par semaine. M. Walter a poursuivi ses travaux d'orientation professionnelle. L'administration des Postes a fait appel à l'Institut pour l'examen des candidats par la méthode des tests. De même la fondation « Pour l'avenir » de Genève a fait examiner ses boursiers.

Une série de causeries par T. S. F. ont été organisées, et, charmante innovation, les enfants eux-mêmes ont, de temps à autre, leur « heure de T. S. F. ».

En 1926, deux ouvrages scientifiques sont sortis de l'Institut: « La techno-psychologie », de M. Walter, « La représentation du monde chez l'enfant », par M. Piaget.

Enfin, *last but not least*, nous apprenons par la voix de M. le trésorier Hochstaetter que l'ère des gros soucis financiers est passée pour l'Institut Rousseau, grâce à l'attribution de quelques milliers de dollars du fonds Rockefeller — l'Amérique a du bon! — et ce pour trois ans. L'Institut s'est développé, meublé, organisé, et l'exercice écoulé boucle par un important solde actif. Les instituteurs suisses, enchantés de cette aubaine, félicitent leurs amis genevois d'en avoir bénéficié.

L'assemblée générale se déroula dans une atmosphère excellente, faite de bonne volonté, de cordialité et d'optimisme et le temps d'arpenter l'esplanade de l'Université, M. le Prof. Claparède réunissait à l'Aula une centaine d'auditeurs pour sa conférence sur « Les aptitudes ».

PENSÉE.

L'éducation morale ne consiste pas à faire des gens savants en morale; elle consiste à faire des gens qui, par leurs actes, pratiquement, personnellement et volontairement, s'efforcent de faire le bien, c'est-à-dire de vivre en hommes doués de conscience et de raison.

F. Buisson,

Problèmes pratiques de la pédagogie morale positive.

A l'étranger.

Au pays de l'Escurial.

D'une revue pédagogique française, « L'Internationale de l'Enseignement », nous extrayons les lignes suivantes qui mettent en lumière la situation intolérable faite en Espagne à certains milieux scolaires:

« Dès le lendemain du coup d'Etat de 1923, les forces réactionnaires, dirigées contre les instituteurs rajeunissent les vieux expédients destinés à les intimider. On s'en sert couramment pour frapper les maîtres de l'enfance, comme dans le cas de ce professeur de l'école normale de Lérida, privé de sa chaire pendant un an parce qu'il avait indiqué à ses élèves, à titre de documentation, la lecture d'un livre excommunié. On fait revivre les dispositions désuètes du code pénal appliquant des peines sévères à ceux qui se moquent du dogme catholique; sous la pression des curés, on condamne durement les professeurs; c'est ainsi qu'un maître d'Avila s'est vu infliger la peine de trois ans de prison.

Comme la persécution contre les instituteurs n'a pas produit les effets attendus, et que le personnel refuse son adhésion au Directoire, on recourt à d'autres moyens: par un décret royal, les inspecteurs de l'enseignement primaire sont mis aux ordres des militaires qui ont le droit eux aussi, de visiter les écoles. On avait même préparé la suppression du Musée pédagogique, de l'Institut, de l'Ecole normale, suspects de libéralisme; mais on a dû renoncer à cette mesure, en raison des réclamations intenses qu'elle provoquait.

Un décret royal vient d'être publié contre la liberté de penser de tout le personnel enseignant: il est défendu de prononcer en classe un seul mot contre l'ordre social, la famille, la religion, le roi; on menace de poursuites les instituteurs et les professeurs qui, hors de la classe, dans la rue ou chez eux, osent enfreindre cette consigne: pour le Directoire.

Les associations d'étudiants catholiques sont protégées, cependant que l'autorité a refusé d'approuver les statuts de l'association des étudiants libéraux qui s'est donné comme président le professeur Unamuno, déporté par le Directoire. Elle vit secrètement, et des étudiants ont été emprisonnés pour avoir répandu des exemplaires de la lettre que leur a adressée Unamuno. Pour avoir reçu des paquets de prospectus, des professeurs ont été suspendus de leurs fonctions (à Valladolid, à Salamanque). Après avoir aboli la liberté, le Directoire ne veut laisser se produire aucune manifestation d'intelligence: il cherche à éteindre toute lumière intellectuelle là où il suppose qu'elle peut exister. »

Les décrets d'économie de M. Poincaré et l'école française.

Le ministère Poincaré, qui pratique une énergique politique d'économie pour préparer la stabilisation du franc, a procédé à quelques réformes d'ordre scolaire. Il agit de façon judicieuse, ne

voulant pas amoindrir l'Ecole d'Etat; comme il le fit pour la justice et l'intérieur, il met en harmonie l'administration scolaire avec les besoins nouveaux. Du rapport officiel, nous extrayons quelques passages:

« Il importe de poursuivre et de développer le programme d'instruction conçu par la République. Une démocratie n'a réalisé sa définition que le jour où elle a donné à chaque enfant le moyen de parvenir jusqu'aux plus hauts sommets de la connaissance, permettant ainsi, dans un temps où la science impose de plus en plus son autorité, de créer des élites dont une république a, plus que tout autre régime, besoin. »

L'enseignement secondaire, modifié il y a quelques années, ne subit que de moindres retouches. Six collèges seulement sont supprimés. Le ministère n'a pas voulu opérer des coupes sombres dans les petits collèges, comme on le lui suggérait. « C'est par les petits collèges que s'est opérée dans le peuple des campagnes la diffusion de la culture secondaire. Il leur est arrivé de donner la formation première à des élèves destinés à devenir illustres. Pasteur n'a-t-il pas étudié au collège d'Arbois? » Cependant, il a supprimé 218 postes de professeurs secondaires.

L'inspecteurat des écoles primaires est profondément modifié. A la tête de chaque département, comme par le passé, se trouvera un inspecteur d'académie, chef de l'enseignement primaire, secondaire et technique. Mais les circonscriptions d'inspection primaire sont entièrement remaniées, au point qu'on peut supprimer 45 emplois d'inspecteur. A certaines places, cette fonction sera remplie par des directeurs d'écoles normales, pour des raisons d'économie.

Le corps enseignant primaire a déjà sensiblement diminué, de sorte que le ministère Poincaré s'est refusé à augmenter l'hécatombe pratiquée depuis 1920. Le nombre des instituteurs et institutrices s'évalue, au 1^{er} janvier 1920, à 123.922; au 15 septembre dernier, il est tombé à 118,688.

Dans l'ensemble, cette œuvre d'économie paraît sage, parce qu'elle se montre assez hardie pour moderniser l'administration scolaire sans bouleverser pour autant l'ossature sur laquelle repose l'école française.

V. M.

DIVERS

Bienné. *Autour d'une nomination.* Le 21 octobre écoulé, la commission des écoles secondaires des filles procédait à la nomination d'une maîtresse à la 5^e classe française (b). Le poste était occupé provisoirement depuis le printemps par M^{me} B. Racine. Les membres de la commission précitée firent à la titulaire provisoire de fréquentes visites dont les rapports expriment tous la satisfaction. Pour des raisons incompréhensibles, et que la commission des écoles secondaires serait bien embarrassée de nous fournir, on a tout simplement évincé M^{me} B. Racine, dont on était content, pour la remplacer, définitivement, par

M^{me} E. Baehny qui n'est pas plus qualifiée que sa collègue.

Cette nomination a causé une grande surprise dans les milieux qui s'intéressent à l'activité de notre vie scolaire officielle. Chercher de la logique dans l'attitude de la majorité de la commission des écoles secondaires des filles, est, croyons-nous, peine perdue.

Mais aujourd'hui, on éprouve le besoin de justifier cette nomination en faisant circuler les bruits les plus fantaisistes. On répand la nouvelle qu'en séance officielle de la commission, la décision avait été prise d'appeler, pour cet automne, M^{me} E. Baehny à la place qu'elle occupe maintenant. C'est absolument faux!

On fait également croire, à qui veut l'entendre, qu'un arrangement à l'amiable se serait conclu entre les deux postulantes et que M^{me} B. Racine se serait déclarée d'accord de céder, après une nomination provisoire de six mois, sa place à M^{me} E. Baehny. C'est là une pure invention.

Cette mise au point s'imposait. X.

Impôts de l'Etat. L'intendance de l'impôt du canton de Berne avise les contribuables que, pour les cotes d'impôt qui ne seront pas acquittées jusqu'au 15 janvier 1927, il sera perçu en vertu de la loi modifiée du 31 janvier 1926, un intérêt de 5 %.

Ecoles complémentaires. La «Feuille officielle» publie le texte du règlement adopté par le Conseil-exécutif, relatif aux écoles complémentaires de jeunes gens, et édicté en vertu de l'art. 11 de la loi du 6 décembre 1925 sur les écoles complémentaires et l'enseignement ménager.

Nous en donnons ci-contre les dispositions principales:

Art. 2. L'enseignement se règle strictement sur la sphère d'expérience et l'activité professionnelle des élèves: l'école complémentaire aura par conséquent autant que possible un caractère soit agricole, soit industriel, selon les circonstances.

Art. 3. Le programme comprend les matières suivantes:

1. Instruction civique (histoire, géographie, économie nationale, connaissance de la Constitution);
2. langue (lecture et correspondance d'affaires);
3. calcul (calcul professionnel et comptabilité);
4. enseignement professionnel dans les écoles complémentaires spécifiquement rurales ou industrielles.

On inscrira également au programme la culture physique, si les circonstances le permettent.

L'enseignement se donnera conformément aux plans approuvés par la Direction de l'Instruction publique.

Art. 5. La scolarité comprend au moins deux cours annuels de 60 heures au maximum chacun.

Dans les écoles complémentaires rurales, le nombre total des heures de leçons sera porté à 160 au moins...

Art. 6. Les maîtres aux écoles complémentaires sont nommés parmi les instituteurs de

l'école publique; pour les branches professionnelles, cependant, on pourra aussi faire appel à des maîtres spéciaux...

Les législations et la consommation de l'alcool.
La Ligue nationale contre le danger de l'eau de vie communique:

	Impôt sur 1 litre d'eau de vie à 50 % (1924)	Consommation par tête d'habitant: 1919—1922
Angleterre . . .	fr. 18.65	1. 2,17
Danemark . . .	» 10.48	» 1,12
Suisse	» 0.17	» 7,52

Au 1^{er} juillet 1925, 1 hl. alcool de bouche coûtait en Suisse fr. 140, en Allemagne fr. 600; 1 hl. alcool à brûler coûtait en Suisse fr. 57, en Allemagne fr. 118.

Citoyens électeurs, concluez!

oooooooo BIBLIOGRAPHIE oooooo

Eléments d'Algèbre. J.-H. Addor. La librairie Payot vient d'éditer un nouveau manuel d'algèbre élémentaire à l'usage de l'enseignement secondaire. Il est difficile d'élaborer de nouveaux ouvrages de mathématiques élémentaires présentant de réelles innovations. L'ouvrage en question, que nous venons d'examiner, sans être totalement inédit, présente néanmoins certains chapitres sous un aspect nouveau. La terminologie, tant sous le rapport des définitions que sous celui de la précision, nous paraît spécialement bien traitée. L'ouvrage est divisé en six chapitres avec de nombreux exercices et problèmes.

Le premier chapitre traite des *nombres relatifs*. Ces grandeurs sont représentées au moyen de vecteurs qui concrétisent les sens positifs et négatifs. Les nombres relatifs sont divisés en trois groupes: les *nombres rationnels* (entiers et fractionnaires) et les *nombres irrationnels*. Ces derniers sont figurés au moyen de diagonales: carré dont le côté est l'unité, de rectangle, dont le rapport des côtés est donné, etc.

Le second chapitre est consacré au calcul algébrique, réservant une large part aux fractions: rationnelles et irrationnelles. L'auteur a raison d'introduire de nombreux exercices relatifs aux fractions. Ces réductions sont indispensables car souvent les élèves sont arrêtés dans des développements algébriques par le manque d'entraînement dans ces questions de l'algèbre élémentaire.

Aux troisième et quatrième chapitres, l'auteur étudie les équations, les inéquations et les discussions y relatives. Ces chapitres renferment la théorie des équations des premier et second degrés, à une et plusieurs inconnues. Cette partie n'offre rien de spécial.

Par contre le cinquième chapitre: « *L'Algèbre géométrique* » est très intéressant. Les fonctions linéaires ainsi que les interprétations graphiques des équations sont traitées d'une façon simple et originale.

Les progressions et les logarithmes avec leurs applications font l'objet du chapitre VI. Qu'on nous permette ici une petite remarque au sujet de la théorie logarithmique. A notre avis, la méthode la plus simple et la plus rationnelle nous paraît être celle déduite de la théorie des puissances.

En dehors de ces six chapitres, vous trouvez, dans ce nouveau manuel d'algèbre, de très nombreux exercices et problèmes récapitulatifs. L'ouvrage, destiné à la fois aux élèves et aux maîtres, nous paraît bien fait pour rendre aux uns et aux autres d'appreciables services. Nous nous permettons donc de le recommander chaleureusement aux maîtres de mathématique de l'enseignement secondaire. — Et pour terminer demandons à l'auteur qu'il veuille bien combler une lacune en publiant au plus tôt les *solutions* des exercices et des problèmes de son nouvel ouvrage.

C.C.

○ MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATS — COMMUNICATIONS DU SECRÉTARIAT ○

Hauptversammlung des Bernischen Mittellehrervereins

Samstag den 18. Dezember 1926, vormittags 10 Uhr,
in der Aula des städt. Gymnasiums, Kirchenfeld.

Haupttraktandum:

Vortrag von Herrn Professor Dr. Naf in Bern:
Aus ungedruckten Dokumenten zur Zeitwende von 1848.

Zahlreiches Erscheinen erwartet

Der Kantonavorstand.

Assemblée générale de la Société des Maîtres aux écoles moyennes

Samedi, le 18 décembre 1926, à 10 heures du matin,
à Berne, Aula du Gymnase, Kirchenfeld.

Tractanda principal:

Discours de M. le Professeur Dr. Naf, Berne: Aus ungedruckten Dokumenten zur Zeitwende von 1848.

Nous prions nos membres de participer en grand nombre à l'assemblée générale.

Le Comité cantonal.

Der Lehrerinnenüberfluss im Kanton Bern.

In seiner Sitzung vom 5. Juni 1926 hatte der Kantonavorstand zur Bekämpfung des Lehrerinnenüberflusses folgende Thesen aufgestellt:

- I. Beschränkung der Zahl der zu patentierenden Lehrerinnen auf 40 bis 45 im Jahr;
- II. Verlängerung der Ausbildungszeit der Lehrerinnen um ein Jahr;
- III. Ueberweisung der verheirateten Lehrerin an die Sparversicherung unter Vorbehalt vernünftiger Uebergangsbestimmungen.

Diese Thesen sind in der Oeffentlichkeit ziemlich lebhaft besprochen worden. Der bernische

Lehrerinnenverein veranstaltete eine Umfrage bei den Lehrerinnen, die allerdings nur von 186 der Angefragten (Gesamtzahl 395) beantwortet wurde. Die 186 Lehrerinnen, die antworteten, lehnten mit 135 gegen 47 Stimmen und 4 Enthaltungen die Sparversicherung ab. Lieber wollten sie eine erhöhte Prämie bezahlen, um sich die volle Mitgliedschaft in der Lehrerversicherungskasse zu bewahren. Gestützt auf diese Umfrage kam der Vorstand des Lehrerinnenvereins zur Bejahung der These I und II und zur Ablehnung der These III.

Im Grossen Rate kam die Frage des Lehrerinnenüberflusses ebenfalls zur Sprache (siehe

Berner Schulblatt vom 25. September 1926). Die Umfrage des Lehrerinnenvereins, sowie die Verhandlungen im Grossen Rate bewogen den Kantonalvorstand, den ganzen Fragenkomplex noch einmal eingehend zu besprechen. Es geschah dies in der Sitzung vom 13. November 1926. Der Kantonalvorstand kam dabei zu folgenden Feststellungen:

1. An der Beschränkung der Zahl der Aufnahmen in die Lehrerinnenseminarien muss mit aller Bestimmtheit festgehalten werden. Die Anzahl der Lehrerinnenstellen ist nun einmal eine beschränkte. Infolge der Abnahme der Schülerzahl ist eher mit der Aufhebung von Schulklassen als mit Neuerrichtungen zu rechnen. In den letzten Jahren wurden im alten Kantonsteil im Durchschnitt per Jahr nur 45—50 Neuwahlen von Lehrerinnen getroffen. Rechnet man, dass noch 200 Anwärterinnen auf Schulstellen da sind, so dürfen im alten Kantonsteil 40—45 Kandidatinnen im Jahr für die nächste Zeit vollauf genügen. Im Jura beträgt die durchschnittliche Zahl der Neuwahlen von Lehrerinnen 8 bis 9 im Jahre. Es gibt aber auch Jahre wie 1922, 1924 und 1925, in denen je nur 5 Neuwahlen erfolgten. Da die Zahl der Anwärterinnen im Jura noch mindestens 30 beträgt, so sollten jährlich nicht mehr als 7 bis 8 Lehrerinnen patentiert werden.

Gegen die Beschränkung der Aufnahmen werden gewöhnlich zwei Momente ins Feld geführt. Da ist zunächst das Interesse der Lehrerbildungsanstalten. Man befürchtet, die Seminarien könnten zu Zwerganstalten herabsinken. Demgegenüber muss daran festgehalten werden, dass die Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten für die Lehrerbildung da sind und nicht umgekehrt. Unsere Ausbildung von Lehrkräften ist unstreitig zu sehr in die Breite geraten, und eine Konzentrierung könnte nur gute Folgen haben, besonders im Jura.

Sodann wird immer wieder behauptet, zahlreiche Töchter besuchten das Seminar nur, um eine höhere Bildung zu erhalten; den Lehrerinnenberuf gedachten sie nie auszuüben. Diese Auffassung ist unrichtig; wir müssen grundsätzlich damit rechnen, dass jede Tochter, die das Lehrerinnenpatent erwirbt, Anwärterin auf eine Lehrstelle an einer öffentlichen Schule im Kanton Bern ist. Gewiss gibt es Töchter, die mit der Absicht in das Seminar gehen, den Lehrerinnenberuf später nicht auszuüben, aber meistens werden sie gegen ihren Willen durch des Lebens Umstände gezwungen, doch noch eine Lehrstelle zu suchen. Man lese nur die Lehrerwahlen, die im Amtlichen Schulblatt vom 30. November 1926 publiziert sind, und man wird sehen, dass Lehrerinnen gewählt wurden, deren Patent aus den Jahren 1909, 1910 und 1914 stammt.

Man wird also bei den Aufnahmen in das Seminar sich einer weisen Beschränkung befleissen müssen, will man nicht das Lehrerinnenelend, statt es zu vermindern noch vergrössern. Dagegen sollten die Staats- und Gemeindebehörden dem Problem ernsthaft nähertreten, wie die Zahl der Berufe für die weibliche Jugend vermehrt werden können.

2. Die Ueberweisung der verheirateten Lehrerin an die Sparversicherung bringt keine augenblickliche Entlastung. Dieses Problem ist auch mehr ein solches der Lehrerversicherungskasse, die nachweist, dass die verheiratete Lehrerin für sie ein grosser Belastungsfaktor ist. Eine Milderung des Lehrerinnenüberflusses, die augenblicklich wirkt, sollte aber unter allen Umständen erstrebt werden. Der Kantonalvorstand ist dazu gekommen, eine ausserordentliche Krisenmassnahme vorzuschlagen. Jede verheiratete Lehrerin, die innerhalb einer bestimmten Zeit ihren Rücktritt nimmt, erhält nicht nur ihre Einzahlungen in die Lehrerversicherungskasse zurück, sondern auch einen Teil derjenigen des Staates. Die Rückzahlung sollte je nach den Dienstjahren von 100 bis 150 % der Einzahlungen schwanken. Die Verwaltung der Lehrerversicherungskasse ist anzufragen, ob ein solches Vorgehen für sie erträglich ist; ferner muss eine Umfrage veranstaltet werden, damit erforscht werden kann, ob genügend Reflektantinnen auf eine derartige Offerte vorhanden wären. Der Kantonalvorstand betont ausdrücklich, dass diese Massnahme, wenn sie ausgeführt wird, eine reine Krisenmassnahme bedeutet, die den Zweck hat, den Lehrerinnenüberfluss zu mildern. Ferner soll sie verheirateten Lehrerinnen, die sowieso an den Rücktritt vom Lehramt denken, diesen Schritt erleichtern.

3. Der Vorschlag betreffend der Verlängerung des Studiums der Lehrerinnen um ein Jahr hat nicht überall Zustimmung gefunden. Im Grossen Rate, wie auch in einem Teil der Presse (« Neue Berner Zeitung ») lehnte man es ab, diese Frage in Verbindung mit der des Lehrerinnenüberflusses zu behandeln. Der Kantonalvorstand ist trotzdem dazu gekommen, im Anschluss an das Problem des Lehrerinnenüberflusses das alte Postulat des B.L.V., Verlängerung des Studiums der Lehrerinnen um ein Jahr, wieder in Erinnerung zu rufen. Ein Ausfall der Patentierungen in einem Jahr müsste eine ganz wesentliche Entlastung bringen. Aber abgesehen davon ist die Verlängerung dringend notwendig. Das Lehrerinnenpatent ist heute trotz des Art. 24 des Schulgesetzes faktisch dem Lehrerpatent gleichgestellt. Es berechtigt nicht nur zur Wahl an Elementarklassen, sondern auch an Mittelklassen, gemischte Schulen, ja sogar Oberklassen. Die Praxis der Unterrichtsdirektion ist in dieser Hinsicht etwas schwankend. Vor einigen Jahren wurde in einem Spezialfall entschieden, dass Lehrerinnen, die an die Oberklassen einer zweiteiligen Schule gewählt würden, in ihrem Amte von der Oberbehörde nicht bestätigt werden können, wenn ein Lehrer sich angemeldet hat. Heute ist die Praxis der Lehrerinnen wieder günstiger geworden, was wohl mit der Tatsache zusammenhängt, dass wir in den letzten Jahren Ueberfluss an Lehrerinnen nicht aber einen solchen an Lehrern hatten. Das Lehrerinnenpatent berechtigt sodann zum Eintritt in die philosophische und staatswissenschaftliche Fakultät der Berner Hochschule gleich wie das Lehrerpatent. Sind also die beiden Patente, nicht formell wohl aber fak-

tisch gleichberechtigt, so sollte ihr innerer Wert auch möglichst ein gleicher sein. Niemand aber wird bestreiten, dass hier eine Lücke klafft. Während man in richtiger Erkenntnis der Bedeutung einer tüchtigen allgemeinen Bildung das Niveau der Lehrerbildung zu heben und dem Abiturium eines Gymnasiums näherzubringen sucht, verkennt man den Wert der allgemeinen Bildung für die Lehrerin in mancher Hinsicht. Die Lehrerinnenbildung ist stark mit allerlei Kursen belastet, die Ausbildung als Arbeitslehrerin geht zu weit. Die Primarlehrerin braucht nur für die ersten vier Jahre als Arbeitslehrerin ausgebildet zu werden; erhält sie später eine obere Klasse, so sollte sie schon im Interesse ihrer Gesundheit auf die Führung der Arbeitsschule verzichten. Diese Beschränkung in der Ausbildung der Primarlehrerin als Arbeitslehrerin wird unseres Wissens auch von der Inspektorenkonferenz gefordert. Der Kantonalvorstand tritt also ein für die Hebung der allgemeinen Bildung der Lehrerin und für die Verteilung des Lernstoffes auf vier Jahre, damit keine Ueberbürdung eintritt.

Gestützt auf diese Feststellungen und Ausführungen hat der Kantonalvorstand folgende Thesen aufgestellt:

I.

Beschränkung der Zahl der auszubildenden Lehrerinnen.

Die Unterrichtsdirektion ist zu ersuchen, die notwendigen Massnahmen zu treffen, damit im deutschen Kantonsteil die Zahl der jährlich zu

patentierenden Lehrerinnen 40 bis 45 nicht übersteigt. Im Jura soll diese Zahl auf 7 bis 8 Töchter beschränkt werden.

Um den Töchtern vermehrte Ausbildungsmöglichkeiten zu verschaffen, werden Staats- und Gemeindebehörden ersucht, Mittel und Wege zu prüfen, wie Kurse zur Ausbildung von Kindergärtnerinnen, Erzieherinnen etc. eingerichtet, beziehungsweise vermehrt werden können. Die weibliche Jugend ist in vermehrtem Masse auf die gewerblichen Frauenberufe hinzuweisen.

II.

Vergünstigungen an die verheiratete Lehrerin bei der Niederlegung ihres Amtes.

Die Leitung der bernischen Lehrerversicherungskasse wird ersucht, die Frage zu prüfen, ob den verheirateten Lehrerinnen, die innert einer noch festzusetzenden Frist ihr Amt niederlegen, nicht eine grössere Abgangentschädigung ausgerichtet werden kann (100 bis 150 % der Einzahlungen).

III.

Verlängerung des Studiums der Lehrerinnen um ein Jahr.

Im Anschluss an die These I und II erinnert der Kantonalvorstand an das alte Postulat des Bernischen Lehrervereins, das die Verlängerung der Studienzeit für Primarlehrerinnen von drei auf vier Jahre fordert. Diese Verlängerung liegt im Interesse einer richtigen, den modernen Anforderungen entsprechenden Bildung der Lehrerinnen.

(La traduction suivra dans le prochain numéro.)

Ruhiger Schlaf

ist der grösste Wohltäter. Wer ein Getränk haben will, das niemals den Schlaf stört, auch Kindern vollkommen zuträglich ist, der trinke Kathreiners Kneipp Malzkaffee.

Das Glück in der Kaffeetasse.

Für Schlitt-schuhfreunde Die Schule des Eislauftes

Von O. Kaeitterer. Fr. 2.50. (Beihet Nr. 3 zur Zeitschrift «Die Körpererziehung»). Dieses trefflich ausgestattete Werklein ist aus den Erfahrungen heraus entstanden, so dass kaum zuviel gesagt ist, wenn ihm auch ein maximaler Lehrwert zugedacht werden darf. Es darf zu dem Besten gezählt werden, was der Büchermarkt über die schöne, gesundheitsfördernde Kunst des Eislauftes bietet. (Schweiz. Turnzeitung.) 422

Buchhandlung Paul Haupt, Falkenplatz 14, Bern



Theater-Rostüm-Verleihinstitut

„Möller“

Löwenstrasse 9, Zürich I
Telephon Selinau 17.55
empfiehlt den Leitern von Vereinen sein reichhaltiges Lager in sämtlichen Kostümen für alle Theateraufführungen und Vereinsanlässe.

Spezialausstattungen f. Volks- u. Bauernstücke (Reigenkostüme).
Billigste Preise.

Man verlange Spezialofferte. Versand in der ganzen Schweiz.

Kathreiners Kneipp Malzkaffee

kostet nur 80 Cts. das $\frac{1}{2}$ Kilo-Paket.

420

Zahnärztliches Atelier Bern

Neuengasse 13 :: Tel. Bw. 44.29

Sämtliche Arbeiten in erstklassiger Ausführung bei schonendster Behandlung und prompter Bedienung

Spezialeinrichtung für Hekolithgebisse

A. Buschor,
med. dent.

H. Keller,
Zahnarzt

W. Rindlisbacher, Labor-Chef 385

(Aus ca. 1000 Anerkennungsschreiben)

Ihr Feigenkaffee ist wirklich der beste

Kaffezusatz, was uns längere Erfahrung gelehrt hat. Wir möchten ihn allen Leuten bestens empfehlen.

Frau Böhnen in G. 43

306

SYKOS

Ladenpreise : SYKOS 50 Cts., VIRGO Fr. 1.50, NAGO, Olten.



38 Fr. in Silber 442
49 Fr. in 14 kr. Gold

ist der Preis dieser Armbanduhr mit ganz soigniert. 15-Rubinen-Ankerwerk. 2 Jahre schriftliche Garantie. — Grosse Auswahl in Herren- und Damen-Armbanduhren, Taschenuhren und letzte Neuheiten in Schmuckuhren. Katalog gratis.

Horlogerie Henri Evard, Längfeld 35, Biel 8

Soeben erscheint

W. Wiedmer, Lehrer, Oey-Diemtigen
Aus der Geschäfts- und Buchführung des Handwerkers

für Sekundar-, Handwerker- und Fortbildungsschulen
Preis 80 Cts.

Buchhaltungsheft Ausgabe B dazu passend Fr. 1.70. Partiepreis mit Rabatt.

Buchhaltungsheft Ausgabe A zu Boss, Buchhaltungsunterricht, zusammengestellt Fr. 1.50. 363
Ansichtsendungen unverbindlich.

Verlag u. Fabrikation G. Bosshart, Langnau (Bern).

„40 kurze Geschichten zum Lesen, Erzählen, Schreiben“
für Mittel- und Unterstufe. Partienweise bezogen 25 Cts.
Einzellexemplar 35 Cts. plus Porto. 440

„Einmaleins- und Einsineins-Uebungen“,
Rechnungskärtchen für Schüler. Preis 10 Cts.

„Pfahlbaudorf“ Modell für Heimatunterricht. Baukasten. Eignet sich als Geschenk für Kinder. Preis Fr. 16.—.

Verlag Schule u. Haus, Bern, Postfach 19 Transit

Zu verkaufen

2 Sprungböcke (Kurzpferde)
3 Reckstangen
20 Schulbänke für Oberstufe
(System Schenk); alles gut erhalten und billig. 400
Offerten unter Chiffre B. Sch. 400 an Orell Füssli-Annoncen Bern.

NEU!

Skizzenkarte

des Kantons Bern, Rückseite Schweiz auf schieferart. abwaschbarer Tafel. Grösse 110/160 cm. Preis Fr. 26.—. Bestellungen an **Schulmuseum Bern**, oder **Max Schlumpf, Zürich**, Rieterstr. 67. 432

Schieferartige Tafel „Resista“

karriert 3 oder 6 cm. Rückseite Notensystem. Grösse 80/110 cm. Fr. 14.—. Schieferartige Tafeln unbedruckt verschied. Grössen. **Max Schlumpf, Zürich**, Rieterstr. 67. 433

Ohne Fleiss kein Preis!

Ein Spiel

für die reifere Jugend zum Schauen, Denken und Vergnügen, schön illustriert, sorgfältig redigiert. Preis per Stück Fr. 2.— von 12 Stück an Fr. 1.80.

Zu beziehen beim Verlag

Kunstanstalt Hubacher A.-G.

BERN 437



Musikalien 370
Saiteninstrumente
Grammophone
Sämtl. Bestandteile
Prompte Bedienung
Auswahlsendungen

Berücksichtigt unsere Inserenten!

Gut gearbeitete

Möbel - Aussteuern

sowie einzelne Möbel jeder Art kaufen Sie zu billigen Preisen u. mit Garantie in den

327

Möbelwerkstätten FR. PFISTER,

(Seit 26 Jahren in Bern etabliert)

nur Speichergasse 14/16, Bern

Lieferungen erfolgen franko. Lagerung gratis bis Abruf.
Achten Sie gefl. genau auf die Adresse

Welches

ist das *zweckmässigste, wertvollste und bleibendste Weihnachtsgeschenk*



Eine **Lebens-, Aussteuer- oder Kinder-Versicherung** bei der **„Winterthur“**

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

Prospekte und Offerten durch die Direktion in Winterthur, Lindstrasse und deren Vertreter. 438

Schüler-Ski

mit starker Bindung zu billigen Preisen

C. FLURY & Cie

Beundenfeldstrasse 57 - Telephon Christoph 25.43

Fabrik erstklassiger Skis 412

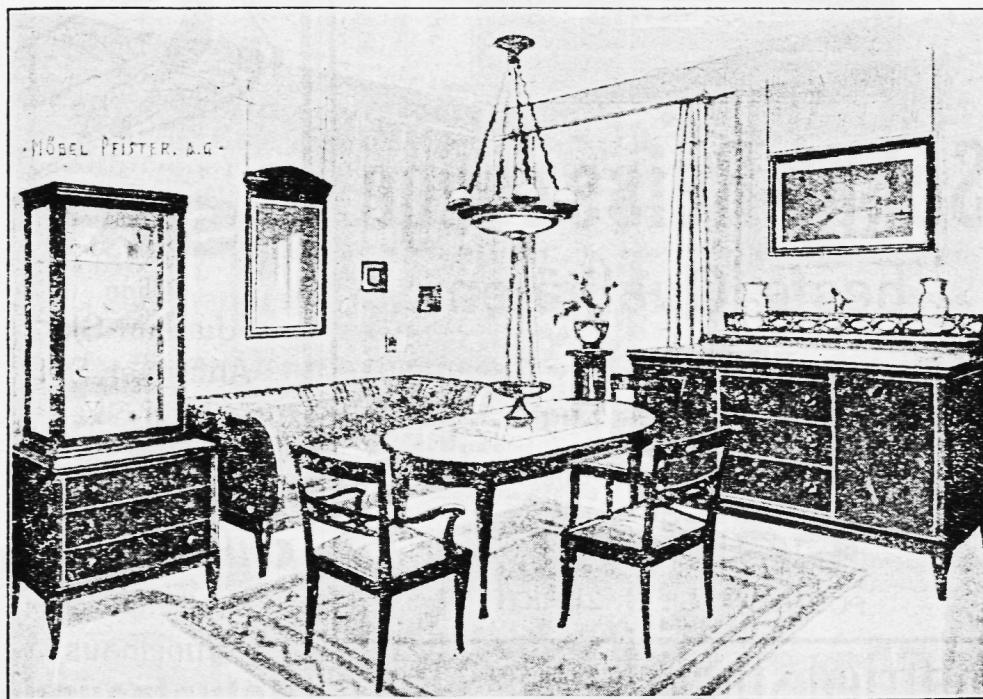
!! Lernt Französisch im Bernerland !!

NEUVEVILLE ECOLE DE COMMERCE

(Städtische Handelsschule)

Etablissement officiel. Cours annuels. Diplôme après la 3^e année. — Section commerciale ouverte aux jeunes gens et jeunes filles. Soins particuliers voués à l'étude du français et à l'éducation. Demandez renseignements, prospectus, liste de pensions-famille à la Direction. 407

Aus unseren Stuben!



Stilvolles Biedermeier Wohn- und Speisezimmer, das in seiner reizvollen Gemütlichkeit weder Mode noch Vergänglichkeit kennt. Dessen Preis ist dennoch sehr bescheiden.

Von

Generation zu Generation

bereiten unsere Möbel Freude u. Behaglichkeit. Heimelige Stuben in solider, handwerklicher Ausführung besonders preiswert zu bieten war von jeher unsere Spezialität. Unsere illustr. Prospekte sind in allen Einrichtungsfragen zuverlässige Ratgeber. Schreiben Sie heute noch, welche Möbel Sie interessieren und in welcher Preislage, und Sie erhalten die gewünschten Unterlagen umgehend.

434

Möbel-Pfister A.-G.

Bern

Bubenbergplatz-
Schanzengasse

Mitglieder d. Berner Lehrer-vereins erhalten 5% Spezial-
rabatt.

Die Erzählung **Bergluft**

von Johannes Jegerlehner

wird immer mehr als Klassenlektüre eingeführt.
Rein, spannend, eine der besten Jugendschriften.

Ueberall erhältlich.

388

ROBINSON von Campe

für den Unterricht gekürzt von Seminarlehrer Dr. H. Stickelberger. Illustriert, solid geb., einzeln Fr. 1.—, partienweise Rabatt. - Zu beziehen beim

92

**Hauptdepot des Vereins für
Verbreitung guter Schriften, Bern,
Distelweg 15 (Lehrer Mühlheim).**

Chemikalien

Erze - Metalle - Säuren - Alkalien - Salze - Titrirflüssigkeiten
Reagenspapiere - Laboratoriumsutensilien etc.

1

Prompter Postversand

BRÄNDLI & GRÄUB, Drogen und Chemikalien, Aarbergergasse 97, BERN

Rechtzeitig auf Weihnachten erscheint:

Was mir mein

Flachstücklein

erzählt hat.

Von Pfarrer Friedr. Gerber †, 10. Auflage, 94 Seiten, holzfreies Papier, steif geheftet ca. Fr. 1.50, geb. ca. Fr. 2.75

Ein schönes Geschenk für Erwachsene
Wer überwindet...

17 Predigten von Pfarrer B. Pfister in Bern, 162 Seiten, lichtechter Leinenband Fr. 4.50

Als Gabe für eigene oder Patenkinder:

Goldene Herzen

Erzählungen und Gedichte von Frau Berta Rosin, illustriert von E. Tobler, 240 Seiten, gebunden Fr. 4.75

Von der gleichen Verfasserin erschien:

Rabauzli

Geschichten für Kinder, gebunden Fr. 5.—

Buchhandlung der Evangelischen Gesellschaft, Bern
Nägeligasse 9

427

Verkauf von Schulbänken

Infolge Dislozierung der Primarschule sind 140 Zürcher Normal-Schulbänke, System Wolf und Weiss, in verschiedenen Grössen frei geworden und werden zu reduzierten Preisen verkauft. Auskunft erteilt

435

Das Bauamt der Gemeinde Interlaken.

20

Jahre sind verflossen, seitdem die Erstausgabe des Pestalozzi-Kalenders vor die Schweizerjugend trat. Dank seines erzieherischen Wertes, seiner sorgfältigen Ausstattung und seiner Vielseitigkeit wurde der Pestalozzi-Kalender zum erklärten Liebling der Schweizerjugend. Eltern und Lehrer möchten den gediegenen Miterzieher nicht mehr missen. Die Spezialausgabe zum Pestalozzi-Gedenkjahr 1927 ist besonders schön und umfangreich. Preis komplett (2 Bände, 548 Seiten, viele Hundert Bilder) Fr. 2.90. Erhältlich in allen Buchhandlungen und Papeterien, oder beim Verlag Kaiser & Co. A.-G., Bern.

Zur
Pestalozzi-Feier
erscheint demnächst in unterzeichnetem Selbstverlag
Pestalozzi-Lied
Ged. v. Hrh. Pestalozzi
für 2 oder 3 stimmigen Schülerchor.
Zur Ansicht bereitwilligst!
H. Wettstein-Matter,
Thalwil 436

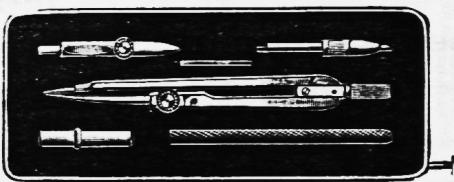


Kaufan Sie keinen

Radio-
Apparat ohne sich die
Alaphon

Detektor à 45.—, 2 und
3 Lampen-Apparate unverbindlich anzuhören im

Pianohaus
Schlavin-Junk
Neuengasse 41
von Werdt-Passage 390 III



Schul-Reisszeuge beste Qualitäten

preiswert

Sehr grosses Lager

Verlangen Sie unsere Spezialliste 793

GEBRÜDER
SCHOLL
POSTSTRASSE 3 · ZÜRICH

Gottfried Stucki Magazinweg 12 Bern

Tel.: Bollw. 25.83

Spezialgeschäft
für
Wandtafelgestelle

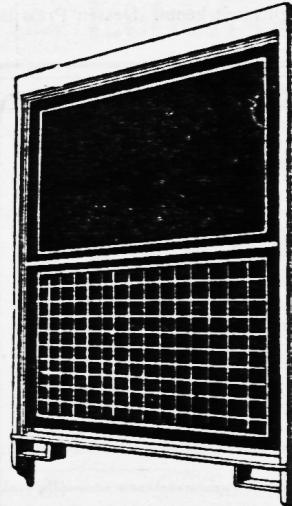
mit vier Schreibflächen.

Normalgrösse der Schreibtafeln
110/190 cm,

leichteste und bequeme Handhabung,

sowie Schreibflächen
auf der Wand fest.

Mässige Preise. 395

Devise für komplette Gestelle, je
nach Grösse, stehen gerne zur Ver-
fügung.Prima Referenzen stehen zu Diensten!
Ein Mustergestell kann in der Werk-
statt besichtigt werden.Innert 2 Jahren 33 Schulhäuser mit
250 Wandtafeln versorgt!

Qualitätsmarke
Piano-Petersen
Interlaken

Günstige Bedingungen. — Prospekte und Preislisten
zu Diensten. 345

Theater-Dekorationen

Komplette Bühnen sowie auch einzelne Szenerien
und Vorsatzstücke liefert prompt und billig 359
in künstlerischer Ausführung

A. Bachmann, Dek.-Maler, Kirchberg (Bern), Teleph. 92

**SKI**

Billige
Jugend-Ski
Anfänger-Ski
Leih-Ski

Alle Ausrüstung
Alle Reparaturen
Gut u. billig

Gratis-Kataloge
Sporthaus

Naturfreunde
Passage von Werdt, BERN

PIANO- Reparaturen

Neubefüllungen

Stimmungen

fachgemäß u. gewissenhaft.
Eigen. Reparaturwerkstätte.

A. Drexel Klavier-
macher
42 Murifeldweg 42
Telephon Christ. 5917. 311

Von jedem

Chordirektor
gesucht

sind zügige Chorlieder und humoristische Einlagen. Lassen Sie meine Neuerscheinungen zur Einsicht kommen. Ich bin seit 31 Jahren selber Chordirektor und sende Ihnen Schlager von Goller (Schwyzerschlag), Gassmann (Zyborlieder), Röthlin (Was wotsch au meh?). Humor: Tellinnen, Italienische Konzerte, Kesselflicker, Frau Doktori, Heimweh. Neue Weihnachtslieder. Volks- und Jodellieder. 341

Verlag Hans Willi, Cham.



PATRIA

Schweizerische
Lebensversicherungsgesellschaft
auf Gegenseitigkeit, Basel

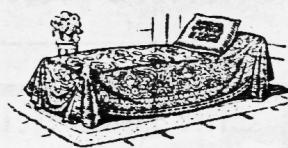
(vormals Schweizerische Sterbe- und Alterskasse)
gegründet 1881 von schweiz gemeinnützigen Gesellschaften

**Lebens-, Renten-, Kinder-
und
Aussteuerversicherungen**

A.ler Gewinn den Versicherten. Billigste Tarife, größte Gewinnanteile. Nur in der Schweiz läßig.
Prospekte und Auskunft bereitwilligst durch:
Filia.verwalter des Kantons Bern:
Hans Steiner, Amtausgasse Nr. 20, Bern
Telephon. Bureau Christoph 55.06, Wohnung Zähringer 51.60
oder durch Ortsvertreter.

Patent-Diwan

mit Verbindung mit einem



modernen Metallbett

das vollkommenste der
Gegenwart

+ Patent Nr. 93222.

Grosser Raum zur Aufbewahrung der Bettstücke. Freie Besichtigung. Prospekt Nr. 5 gratis und franko

Th. Schärer's Sohn & Cie., Möbelwerkstätten
Kramgasse 7, Bern 5 Tel. Bollwerk 17.67



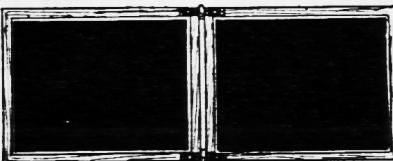
Für Fr. 1.50

1 Dutzend hübsche Neujahrs-Gratulationskarten mit Kuverts, Name und Wohnort d. Bestellers bedruckt. Bitte ganz deutlich schreiben. Buchdruckerei Ed. Wigger & Cie., Luzern.

Schul-Wandtafeln

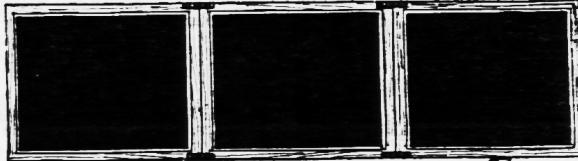


Schiefer- Holz- u. Wormser-
Wandtafel



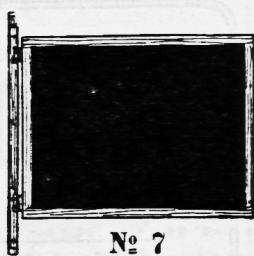
Nº 14

Wand-Klapptafeln mit Tragstützen
(4 Schreibflächen)



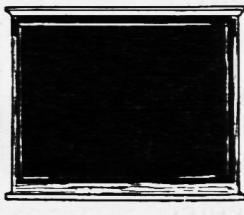
Nº 17

Wand-Klapptafeln mit Tragstützen (5 Schreibflächen)



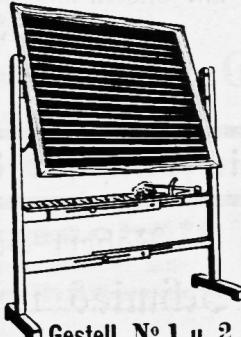
Nº 7

Klapp- oder Fahnen-tafel
(2 Schreibflächen)



Nº 3

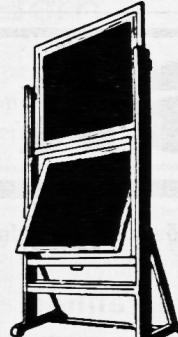
Wandtafel-Drehgestell
für einzelne Tafeln



Gestell Nº 1 u. 2
für einzelne Tafeln



Nº 5 Gestell mit
Zug- u. Drehvorrichtung
Zum Aufhängen an die Wand



Nº 22 Freistehendes
Wandtafelgestell
mit Zug- u. Drehvorrichtung

Nur beste Qualitäten zu billigen Preisen
Prompte Bedienung! Verlangen Sie unsern Katalog A!

480

KAISER & Co. A.-G., BERN
Lehrmittel-Anstalt Gegr. 1864 Schulmaterialien

NEU!

**Underwood
Portable
4 reihig**

Die führende kleine
Schreibmaschine.

Verlangen Sie
Prospekte und Vor-
führung vom
Vertreter 414

**Ernst Wanner
Bern**

Waisenhausplatz 25
Telephon Bw. 34.48

Ia. Tafeltrauben, weisse und
blaue, süsse zu 60 Cts. per kg 372
Marroni, grüne, ausserlesen zu 40 Cts. per kg
Baumnüsse, neue zu Fr. 1.— per kg
(5, 10 und 15 kg-Sendungen).
Tägliche Spedition.

Witwe Maria Tenchio
Lehrerin, Roveredo (Graubünd.)

Ski

Zubehör und Bekleidung
liefert
vorteilhaft
Spezialgeschäft

Th. Björnstad & Co

Bern

11 Schauplatzgasse 11

Verlangen Sie unsern
neuen Winterkatalog
417

Inserate
haben im Berner Schulblatt vollen Erfolg

Bücher zum Schenken

Eine gute Reisebeschreibung.

Prof. F. Schokke, Basel

Nordland

Eine Ferienreise nach Norwegen und Spitzbergen, mit Federzeichnungen von A. Portmann und einem Vorwort von Fridtjof Nansen.

In Leinwand gebunden Fr. 8.—

**Lebenserfahrungen und
Lebenserinnerungen.**

J. G. Birnstiel

Unterm grünen Baum

Plaudereien und Erinnerungen eines alten Pfarrers.

Elegant gebunden Fr. 5.—

Ein Hebelbuch im Hebeljahr.

Johann Peter Hebel

Fleemannische Gedichte

mit Bildern und Zeichnungen von
Ludwig Richter.

In Leinwand gebunden Fr. 5.50

Ein Buch für die Jugend.

Robert Schedler

Der Schmied von Goeschinen

Eine Erzählung aus der Uralschweiz
mit farbigen Abbildungen von August Schmid

9.—13. Tausend.

Elegant gebunden Fr. 5.50

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

**Verlag Helbing & Lichtenhahn
in Basel**

425

Heidle

Bern
Laupenstrasse 2
1. Stock
Eckhaus Neubau

**Feine Herren-
Maschneiderei**

Verlangen Sie
Ausrohlsendungen

**Elegante Herren-
Konfektion**

349



**Vorzügliche
Backwaren**

**Ophliger & Frauchiger
Bäme**

301 23, Aarbergergasse

**Schweizer
PIANOS
Sabel**

(vorm. Bieger & Cie.)
und andere nur
erstklassige
einheimische Marken

Grotian-Steinweg

**Pianos
und Flügel**

gespielt von den be-
rühmtesten Pianisten
der Welt. 44

Fr. Krompholz

Spitalgasse 28, Bern

Weihnachtlicher Anzeiger

beliebter Berner Geschäfte

Ski

Sport-Abteilung

KAISER & Co. A.-G., BERN

Als Weihnachtsgeschenk eignen sich stets am besten
Gold- und Silberwaren oder Uhren

Grosse Auswahl bei
P. Hofstetter-Petri
Goldschmied
Kramgasse 82 Bern Gegr. 1870

Wwe. Christener's Erben

BERN
Kramgasse 58

Wedgwood
Tafel- und Thee-Services

Pianos

Schmidt-Flohr
die altbewährte Schweizer
Qualitätsmarke

Musikapparate

in allen Preislagen von 45 Fr. an
Grosses Lager in
Schallplatten

A. Schmidt-Flohr A.-G.
Schwanengasse 7

Windjacken

A. & E. Maurer

49 Kramgasse 49

BERN

Spezialgeschäft
für gediegene
Stoff-
beleuchtungskörper

Daut & Cie

Berner Schirmfabrik
Christoffelgasse 5

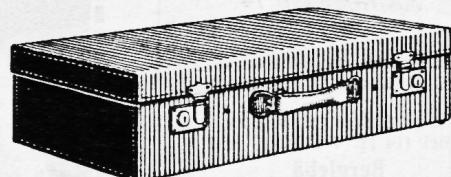
Bern

Erstes Spezialgeschäft
für Schirme, Spazierstöcke
:: :: Reparaturen :: ::

Lederwaren aus dem **Spezialgeschäft**

B. Fritz sind die vorteilhaftesten

Grosse Auswahl in **Damentaschen**, Saffian 23/13 cm mit Innenbügel, 2 Fach, grosser Spiegel, von Fr. 13.50 an, mit 2 Innenbügel von Fr. 17 an. **Mappen** aller Art, **Nécessaires**, Rucksäcke. Gute Sattlerarbeit.



Teppiche

Bettvorlagen, Milieux, Tischdecken,
Läufer, Wolldecken, Angora- u. Ziegenfelle, Chinamatten, Türvorlagen

ORIENT-TEPPICHE

MEYER-MÜLLER
& Co., A.-G. — 10 Bubenbergplatz 10 — **BERN**

NB. Mit Bezugnahme auf das Berner Schulblatt gewähren wir jedem Käufer einen Extrarabatt von 10%.



Verlobte,

Fahren Sie

am Samstag nachmittag oder unter Avis Sonntags

nach Huttwil!

*Besichtigen Sie unverbindlich unsere sehenswerte, lehrreiche Ausstellung von
über 100 wohnfertigen Musterzimmern*

Fabrik-Preise

angewandter Raumkunst

Franko-Lieferung

Goldene Medaillen: Thun 1900 - Bern 1914 - Burgdorf 1924



*Zigerli & Cie.
Spitalgasse 14
Bern*

357

Uhren, Gold- und Silberwaren.

*Wie d'Warret würkt
Lustspiel (14 H. 7 D.) Pr. Fr. 2.50.*

Berglebä

*Lustspiel (6 H. 5 D.) Pr. Fr. 2.-
Hau's in Chübel*

*Lustspiel (10 H. 2 D.) Pr. Fr. 1.80
Wartzimmer bime Landarzt*

Lustspiel (3 H. 3 D.) Pr. Fr. 2.-

Patriot und Rebell

Schauspiel (11 H. 4 D.) Pr. Fr. 2.-

Morn gönd mer vor Zivil

Lustspiel (5 H. 3 D.) Pr. Fr. 1.50

Verlag A. Sigrist, Wetzikon

Nachfolger von J. Wirz 362

Grosse Auswahl in Theaterliteratur

Theaterkatalog gratis

Versand gegen Nachnahme

Hämorrhoiden Anusol-Goedecke

Suppositorien in roten Schachteln mit Plombe u. schweiz Reglementations-Etiquette

Anusol beseitigt sofort die oft quälenden Schmerzen und ermöglicht eine angenehme Stuhlgabe. Anusol desinfiziert, trocknet und heilt die entzündeten, nassenden und wrunden Fleischen. Anusol ist frei von narkotischen und schädlichen Bestandteilen und kann stets angewendet werden. Seit 25 Jahren bewährt.
Zu haben in den Apotheken.

L'Anusol éloigne de suite les douleurs souvent aigues et facilite une selle agréable. Il désinfecte, séche et guérit les endroits enflammés, humides et écorchés. L'Anusol ne contient aucun narcotique ou élément nuisible et peut toujours être employé. Employé depuis 25 ans.
En vente dans les pharmacies.

Goedecke & Co. Chemische Fabrik und Export-Aktiengesellschaft Leipzig.

Vögel und Tiere

sauber und haltbar präpariert, für Zeichen- und Naturkunde-Unterricht besonders geeignet, empfiehlt

Max Käser, Präp., Diessbach b. B.

Theaterstücke

für Vereine stets in guter und grosser Auswahl bei

Künzi-Locher, Bern

Auswahlsendungen 353

Berücksichtigt beim Einkauf unsere Insrenten!